

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 7. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Bonn, Dr. Diez, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Maximilians-Ordens für Wissenschaft und Kunst; so wie dem Vorsitzenden der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, Eisenbahndirektor Costenoble zu Berlin, zur Anlegung des von des Königs von Sachsen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Albrechts-Ordens zu ertheilen.

Ihre K. H. die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist gestern nach Schwerin zurückgereist.

Angekommen: Se. Erlaucht der Graf Carl zu Isenburg-Büdingen-Meerholz, von Leipzig; Se. Durchl. der Fürst August Sulkowski, von Reisen; Se. Exc. der Erb-Marschall von Herford im Fürstenthum Minden, General-Lieutenant von Ledebur, von Hamburg.

Abgereist: Se. Durchl. der Herzog Karl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, nach Ballenstädt; der Präsident des Landes-Oekonomie-Kollegiums, Dr. von Beckedorff, nach Grünhoff.

Bekanntmachung.

Die nächste Sitzung der Provinzial-Hülfskasse findet Montag den 10. d. Mts. statt.

Posen, den 6. März 1856.

Der Vorsitzende der Direktion der Provinzial-Hülfskasse.

von Nordenflycht.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch, 5. März. Eine über Semlin hier eingetroffene Depesche meldet die mit der Landpost dort eingetroffene Nachricht aus Konstantinopel vom 28. v. M., daß Hundert Millionen Piaster neues Papiergeld emittirt werden sollten, worüber ein Zerwürfniß im Divan entstanden sei. Die Ordre, betreffend den Waffenstillstand, sei bereits nach der Krimm abgegangen.

Paris, Donnerstag, 6. März. Der heutige „Moniteur" theilt mit, daß die Generale in der Krimm am 29. Februar die Einstellung der Feindseligkeiten festgestellt haben.
(Eingeg. 7. März früh 10 Uhr.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 6. März. [Ansprüche Oesterreichs u. die Westmächte.] Der „Nd. Ztg." wird von hier geschrieben: Die Stellung Oesterreichs auf den Pariser Konferenzen scheint, wenn wir aus den Aeußerungen der österreichischen Presse über den gegenwärtigen Stand der orientalischen Angelegenheiten einen Schluß ziehen dürfen, eine ziemlich zweideutige zu sein. Auch soll Graf Buol, wie man hört, nicht mehr so günstige Nachrichten aus Paris einsenden, wie denn das Vertrauen auf eine schnelle und günstige Lösung in Wien unverkennbar zu wanken beginnt. Für Oesterreich ist die Friedensfrage mit der Frage über die Reorganisation der Donaufürstenthümer eng verknüpft, und seine Friedensliebe dürfte als steigend oder fallend angenommen werden, je nachdem seine Aktien an der untern Donau einen höhern oder tiefern Kours haben. Auch eine andere Erwägung möchte Oesterreich geneigt machen, seine alte Stellung in der Mitte, die es neuerdings nur scheinbar mit einem engern Anschluß an die Westmächte vertauscht hat, wieder einzunehmen. Wie man hört, hat England als Garantie für die von der Türkei bewilligte Reform ein Besatzungsrecht in Varna, Gallipoli und Candia gefordert. Auch Frankreich soll nicht geneigt sein, die Verhältnisse im Orient sich selbst zu überlassen, sondern nach dem Vorgange in Rom auch in Konstantinopel auftreten wollen. Bereits vernimmt man in dieser Beziehung, daß die Verstärkungen der Westmächte nicht mehr nach Kamiesch, sondern nach dem Lager von Maslak dirigirt werden. Oesterreich kann natürlich einer längern Besetzung der Türkei, deren Dauer schwer abzusehen wäre, nicht das Wort reden, und es wird hierin mit Rußland auf einer Linie stehen. Das Letzte hat sich, wie man hört, entschieden gegen eine Note Lord Stratfords de Redcliffe erklärt, in der die Besetzung der obengenannten Plätze gefordert wird; Oesterreich wird ihm zur Seite stehen, ja vielleicht erleben wir noch das seltsame Schauspiel, daß selbst die Türkei vor dem aufgedrungenen Schutze ihrer westmächtlichen Freunde nach der entgegengesetzten Seite hin flüchtet. Zur Zeit ist dies freilich noch nicht zu erwarten, da die Türkei auf einer Kriegsentschädigung besteht, für die Rußland in der Herausgabe von Kars ein genügendes Aequivalent zu liefern glaubt. Auch in dieser Auffassung schließt sich ihm Oesterreich an, während die Westmächte, so weit bis jetzt bekannt, die Entschädigung nicht zu bevorworten scheinen. Im Allgemeinen stellt sich heraus, daß Oesterreich in allen Fragen, welche nicht sein eigenes spezielles Interesse berühren, wie z. B. die Frage über Nikolajew und ähnliche, niemals aktiv für die Westmächte auftreten wird, und daß seine jetzige Stellung, so verändert sie gegen früher erscheinen mag, doch im Grunde nicht wesentlich von seiner bisherigen Haltung abweicht.

Berlin, 5. März. [Graf Pfeil.] Die „N. P. Z." veröffentlicht Nachfolgendes: In der hiesigen „Volkszeitung" (Nr. 50) findet sich ein, den Abg. Graf Pfeil (Glatz) betreffender Artikel, welcher lautet: „Ueber die politische Thätigkeit des Grafen Pfeil im Jahre 1848 geben uns so eben folgende genaue weitere Mittheilungen aus authentischer Quelle zu: Graf Pfeil war während der Monate April, Mai und Juni des Jahres 1848 Mitglied des demokratischen Klubs, des Klubs, der bekanntlich damals die äußerste Richtung in der demokratischen Partei [illegible] kratischen und sozialen Ansichten nahm er bald im Klub eine hervorragende Stellung ein und bildete mit den Studenten Eduard Monecke, Feodor Feenburg, Börner, Lange, v. Salis und mit den Herren Schramm, Eichler, v. Hochstetter, Gustav Rasch, Braß und Saß gewöhnlich die Ausschüsse des Klubs; kurze Zeit im Juni gehörte er sogar zu den Vorstandsmitgliedern. Während sämmtliche genannte Herren Jahre lang auf den Festungen oder in den Zuchthäusern zubrachten, oder sich flüchtig im Auslande befinden, sitzt derselbe Graf auf den Bänken der äußersten Rechten und spricht für die Polizeigerichtsbarkeit der kleinen Herren und beansprucht eine diskretionäre Gewalt, die nur durch Ehre und Gewissen bedingt sein soll. Im April des Jahres 1848, als die Nachricht von der Contre-Revolution in Neapel nach Berlin kam, brandmarkte er dieselbe in einer fulminanten Rede — wir erinnern uns derselben genau — als ein freches und unerhörtes Attentat auf die Freiheit, und im Mai diskutirte er die Absetzung des Bürgerwehr-Generals Aschoff, und warf der Bürgerwehr ihre Polizeigelüste vor. „Bürger Pfeil" heiße ich, rief er, als er unter dem Namen „Graf Pfeil" bei dieser Gelegenheit als Redner angeredet wurde. Und dieser Graf Pfeil spricht von einem Logarithmus seines ganzen politischen Lebens, von einem leitenden Ziel seiner politischen Thätigkeit!" — Wir bemerken hierzu, daß wir zwar die Wahrheit der vorstehenden Mittheilung dahin gestellt sein lassen müssen, indeß auch davon abgesehen, über die politische Thätigkeit des Herrn Grafen Pfeil im Jahre 1848 so viel erfahren haben, daß wir auf den Versuch verzichten, dieselbe zu rechtfertigen. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, will indeß auch der Graf Pfeil selbst jenen Versuch nicht unternehmen. Vielmehr hat derselbe nicht nur — wie er dies auch in der Sitzung vom 27. Februar wiederholt — seine entschiedene Mißbilligung, zwar nicht seiner damaligen Tendenzen, wohl aber seiner damaligen Haltung und seiner Mittel, besonders vom sittlichen Standpunkt, vor seinem Eintritt in die Fraktion Gerlach gegen die Mitglieder der rechten Seite des Abgeordnetenhauses ausgesprochen, sondern er hat diese auch autorisirt, von jener seiner Erklärung öffentlich jeden zweckdienlichen Gebrauch zu machen. Nur unter dieser Voraussetzung hat man Seitens unserer Freunde von der frühern Haltung des Herrn Grafen Pfeil absehen zu dürfen geglaubt; nur unter dieser Bedingung ist derselbe eine Zeitlang Mitglied der Fraktion Gerlach gewesen, eine Verbindung, die er in Folge seiner neulichen Differenz mit der Rechten bei Gelegenheit der Beschlußfassung über die ländlichen Ortsobrigkeiten aufheben zu müssen geglaubt hat.

— [Getreidezufuhren.] Bei dem Wiederbeginn der Schifffahrt erwartet man auch in preußischen Häfen bedeutende Zufuhren von Getreide aus Amerika, wo, nach Privatbriefen, seit Kurzem ansehnliche Schiffsladungen für Europa gemacht werden.

Stettin, 4. März. [Eine Streitsache] der Stadt mit dem Fiskus ist in erster Instanz zu Gunsten der Kommune entschieden worden. Demnach liegt es dem Fiskus ob, die Miethe für die Büreaulokalien der hiesigen k. Polizeidirektion zu tragen. (Stett. Z.)

T Thorn, 4. März. [Zur Grenzsperre; die Ueberschwemmung der Thorner Niederung.] Die Grenzsperre fängt nach gerade an, für den Verkehr, namentlich den kleinen, sehr drückend zu werden. Der Erwerb der kleinen Geschäftsleute und Handwerker ist in der Fastenzeit stets ein geringer; durch die Grenzsperre wird er noch kleiner, da die polnischen Grenzanwohner, welche ihre Lebensbedürfnisse hier einkaufen, ganz fortbleiben. Trotz dem erkennt der gesunde Sinn der Bevölkerung die Heilsamkeit der Grenzsperre gegen die Viehseuche an, nur mit einer Maaßnahme mag man sich nicht einverstanden erklären; jedoch wird auch weniger über die Maaßnahme selbst, als über ihre allzustrenge Ausführung geklagt. Diesseitige Grenzanwohner dürfen die Grenze nur überschreiten, wenn sie die Dringlichkeit ihrer Reise nach Polen erwiesen, und mit einem Reiseerlaubscheine des Chefs des hiesigen k. Landrathsamts versehen sind. Diese Bestimmung hat bei den vielen Beziehungen, in welchen diesseitige Geschäftsleute zu den jenseitigen Grenzanwohnern stehen, etwas Beschwerliches, da den bezeichneten Chef Amtsgeschäfte nicht [illegible] in den Kreis rufen, und über den relativen Begriff der Dringlichkeit verschiedene [illegible] den. Bei dem Bestehen [illegible] Desinfektionsanstalten dürfte es wohl zulässig erscheinen, wenn diesseitige Geschäftsleute, wie früher, bloß mit einem Legitimationsschein die Grenze passiren könnten, da von weiter mit der Post kommende und mit ihr über die Grenze gehende Reisende durch den Ministerialpaß zur Reise nach Polen berechtigt, und keine besondere Erlaubniß hierorts einzuholen verpflichtet sind. Betreffs der Grenzsperre sind der hiesigen Handelskammer nachstehende Mittheilungen jüngst zugegangen: von der k. Regierung, daß die Einfuhr von Knochen aus Polen während der Dauer der Grenzsperre verboten ist; vom k. Landrathsamte, daß die k. Regierung den diesseitigen Schiffern den Ausgang nach Polen unter der Bedingung verstattet habe, daß dieselben bei ihrer Rückkehr durch glaubhafte Zeugnisse erweisen, sie wären in Polen nur mit Warschau und den anderen Weichselstädten in Berührung gekommen. Von dieser Erlaubniß haben denn auch vorgestern und gestern mehrere Schiffer, welche hier überwinterten, Gebrauch gemacht; die Schifffahrt auf der Weichsel hat somit bereits begonnen. — Das Wasser in diesem Strome ist seit vorigem Sonnabend sehr gefallen und die hiesigen Niederungsortschaften sind nunmehr außer Gefahr. Der Schaden, welchen die diesjährige Ueberfluthung daselbst angerichtet, läßt sich vollständig übersehen;

Feuilleton.

Fünfte Symphonie-Soirée.

Posen, 6. März. Die gestrige Symphonie-Soirée war wiederum sehr zahlreich besucht, und es darf das als eine erfreuliche Thatsache konstatirt werden, da es für den Sinn und Geschmack an guter Musik Zeugniß ablegt, und Hoffnungen für eine spätere Zukunft erweckt, wo dieser Sinn und Geschmack sich auch äußerlich so kräftig durcharbeiten dürfte, daß das volle Gleichgewicht zwischen geistigem und materiellem Genuß in erwünschter Weise von selber sich herstellt. Die gestrige Soirée zeichnete sich durch eine im Ganzen sehr befriedigende Ausführung aus, und wir sprechen gern um der edeln Sache der Kunst willen, wie dem ernsten und würdigen Streben gegenüber die erfreuliche Wahrnehmung aus, daß einzelne der kritischen Bemerkungen, die wir bei unseren Besprechungen besonders zu betonen nöthig fanden, die Sympathien der Ausführenden zu erwecken gewußt haben: es läßt sich ein Fortschritt, wie wir denselben (jede Persönlichkeit, die eigne wie die fremde, liegt bei der Kritik uns stets fern) von Hause aus erwarteten und vorhergesagt haben — ein bedeutender Fortschritt nicht verkennen, und in der offenen Anerkennung desselben wollen wir hinter Niemandem zurückbleiben. Namentlich bezieht sich dies auf Intonation und Stimmung (erste Oboe und Klarinette in verschiedenen kleinen Solostellen verdienten gestern, ob auch ein Paar Kleinigkeiten mißglückten, besondere Anerkennung), auf die Klarheit und Egalität in der Ausführung, den Aplomb des Zusammenspiels, die vergeistigtere Auffassung und Reproduktion. Und ist auch das höchste Ziel bei Weitem noch nicht erreicht, so muß man eben auch den Umständen Rechnung tragen, und das ehrenwerthe Bestreben nach dem Ziele ist schon an sich von hohem Werth.

Das gestrige Programm brachte eine der seltener, hier vielleicht noch gar nicht gehörten Symphonien J. Haydn's in B-dur, aus der sogenannten Londoner Reihe, und man darf vielleicht den zweiten Satz, für welchen H. das Hauptmotiv aus dem God save the king unverkennbar entnommen, als eine bewußte Huldigung an die englische Nation betrachten, die ihn so hoch zu ehren wußte. Dieser zweite Satz zeichnet sich durch eine wunderbar schöne, thematische Arbeit aus, in der gerade H. überhaupt als Muster von Klarheit dienen kann. Der erste Satz ist minder bedeutend, und hätte vielleicht eine noch ruhigere, gravitätischere — wir meinen nicht eine langsamere, Ausführung vertragen, während das allerliebste, anmuthige Menuett, namentlich das Trio, wohl nur um der Sauberkeit und Präzision der Ausführung willen im Tempo etwas zurückgehalten erschien. Der letzte Satz in seiner an das Rondo erinnernden Form erscheint mehr quartett-, als symphoniemäßig in der Erfindung, und deshalb nicht so bedeutend, als man um des Gesammteindruckes willen wünschen möchte. — Die sehr schwierige „Hebriden-Ouverture" (Fingalshöhle) von Mendelssohn-Bartholdy, eine Art ossian'scher Naturschilderung, ward verhältnißmäßig recht befriedigend ausgeführt und zeugte von erfreulichem Streben für spirituelle Auffassung, wenn auch die Leichtigkeit in der Ausführung einzelner Motive und Figur, daß geisterhaft Hingehauchte der Passagen und Wendungen, und ein wärmerer, poetischer Duft noch zu erreichen blieb.

Beethoven's lebensvoll charakteristische Symphonie in B-dur bildete einen würdigen Schluß. Vom Standpunkt eines geistig tief belebten Vortrags angesehen, bleiben die Symphonien dieses Heros der Tonkunst, der gerade auf diesem Gebiete noch nirgend übertroffen ist und schwerlich so bald übertroffen werden wird, die höchste Aufgabe eines neigungsvollen, hingebenden, langen und eifrigen Studiums für alle, auch die trefflichsten Orchestervereine. Man darf daher schon zufrieden sein, wenn unter beengenden und mannichfach beschränkten Verhältnissen nur annähernd Befriedigendes geleistet wird. Die Breite und Getragenheit des Tones, die sie in ihren langsamen, oder in den Allegrosätzen gran diosen Charakterswesentlich bedingen, ist keine leichte Aufgabe, da deren Lösung ebensowohl von der größeren oder geringeren Trefflichkeit der Instrumente, wie von der Fähigkeit einer tiefern poetischen Auffassung und der warmen Reproduktion der Cantabile's bedingt wird, und von der Sicherheit der Anschauung des feinern Unterschiedes in der Behandlung des legato und namentlich des staccato in den verschiedenen Sätzee (Allegro oder Adagio). Diese Bemerkungen beziehen sich für diesmal namentlich auf die Introduktion und deren Uebergang ins Allegro, das nicht sicher genug im Tempo auftrat, und auf den zweiten Satz, den wir etwas langsamer und getragener angelegt gewünscht hätten. Kleinigkeiten wollen wir nicht urgiren, und so sei nur noch dankend erwähnt, daß der sehr schwierige Beginn des letzten Satzes im Saitenquartett verhältnißmäßig recht wohl gelang, wenn auch das materielle und spirituelle Steigen der Begeisterung in demselben, die feinere poetische Illustration desselben in klarerer Ausprägung wohl immer, neben manchem Anderen, noch zu erstreben bliebe.

Schon am nächsten Mittwoch, den 12. d., findet die letzte der Symphonie-Soiréen statt, auf welche wir schon hier um so lieber aufmerksam machen wollen, als sie ein sehr interessantes Programm bietet: Ossian-Ouverture von N. Gade, eine hier wohl neue Symphonie von Ulrich, und Weber's köstliche Freischütz-Ouverture. Dr. J. S.

Der Bazar in Posen.

Unter obigem Titel ist hier zu Ende des vorigen Jahres von Herrn J. v. Jaraczewski eine Broschüre erschienen, welche über die Entstehung und die Verhältnisse des hiesigen Bazar Aufschlüsse giebt, die auch für das größere Publikum nicht ohne Interesse sein dürften. Wir theilen da-

er ist gottlob sehr unbedeutend. Weder Menschen noch Hausthiere sind umgekommen, die Zäune, welche die Aecker einschließen und ein so nothwendiges, aber auch kostspieliges Requisit des landwirthschaftlichen Betriebes in den Niederungen sind, sind unversehrt geblieben, nur einige Gebäude sind beschädigt worden. Bei den beregten Bewohnern schlägt die Ansicht immer tiefere Wurzel, daß sie, ungeachtet des Deiches, durch eine solide Brücke bei unserer Stadt weit geschützter wären gegen die Verwüstungen des Stromes, als sie es jetzt sind. Thatsache ist es, daß die Niederungen in der Nähe der Stadt seit den Jahren, wo Thorn nur eine schwache Brücke besaß und nunmehr, wo der größere Theil derselben fehlt, unendlich mehr durch den Strom im Frühjahr zu leiden haben, als je.

Oesterreich. Wien, 4. März. [Diplomatische Konferenzen; eine Forderung Oesterreichs.] Seit mehreren Tagen finden bei dem interimistischen Vorstande des Wiener Kabinets, dem Frh. v. Werner, Konferenzen statt, denen der engl. Gesandte Sir Hamilton Seymour, der franz. Chargé d'affaires Vicomte de Serre, und der türkische Geschäftsträger Jsahn Bey, regelmäßig beiwohnen. Wie mir versichert wird, soll das vor Kurzem an das Wiener Kabinet von dem kaiserl. Internuntius Baron Prokesch ausgearbeitete und gerichtete Memoire über die praktische Anbahnung der für die Staaten des Sultans projektirten Reformen der Gegenstand dieser Verhandlungen sein. Von anderer Seite wird jedoch behauptet, daß Baron Werner von dem Grafen Buol, nach vorhergegangener Verständigung mit den Kabinetten der Westmächte, beauftragt wurde, den Entwurf jenes Vertrages auszuarbeiten, welcher nach einem günstigen Resultat der Pariser Konferenzen zwischen der Pforte und den Dezember-Allianzmächten über die weitere Dauer des militärischen Besatzungsrechts für einen bestimmten Termin in mehreren Provinzen des europäischen Pfortengebiets abgeschlossen werden soll. Dieser Vertragsentwurf soll nun vollständig ausgearbeitet sein und gegenwärtig von den oben erwähnten Vertretern berathen werden, bevor er nach Paris abgeschickt wird, wo ihn dann Graf Buol den versammelten Konferenzmitgliedern zur Annahme vorlegen würde. Auch die Angelegenheit der Donaufürstenthümer soll in den Kreis dieser Verhandlungen hineingezogen sein, und man betrachtet selbe bereits als so weit gediehen, daß man die Vereinigung der Donaufürstenthümer zu einem, nach dem Muster Serbiens, von einem erblichen Fürsten regierten Staate, welchem eine, jener des slavischen Vasallen-Fürstenthums der Pforte ganz ähnliche Verfassung gegeben würde, als eine ausgemachte Sache annimmt. — Eine weit verbürgtere und jedenfalls interessantere Nachricht kann ich mittheilen, wenn ich schon jetzt darauf aufmerksam mache, daß Graf Buol nach Zustandekommen des Friedensschlusses mit der Pforte über eine Angelegenheit neuerlich in Verhandlung zu treten die Absicht hat, welche seit dem Augenblicke, wo die russisch-europäische Differenz zu größerer Dimension gelangte, in Vergessenheit gerieth. Es ist dies eine Reklamation Oesterreichs an die Pforte, welche ein Objekt der Mission des Grafen Christian Leiningen nach Konstantinopel bildete, die ihrer Zeit genug Sensation machte. Die ganze Sache handelt sich um Abtretung eines kleinen Stückes Pforten-Territoriums, genannt die Sotorina, an Oesterreich. Dieser kleine Strich Landes bildet einen tiefen Einschnitt in das österreichische Gebiet (Dalmatien) und war von jeher wegen seiner fatalen Arrondirung Gegenstand beständiger Grenzstreitigkeiten. Der Mission Leiningens folgte, wie bekannt, bald jene welthistorische Mentschikoff's nach, welche alle Kabinette der europäischen Großmächte aus der Fassung brachte, und so kam es auch, daß jene Reklamation Oesterreichs vom Wiener Kabinet nicht weiter verfolgt wurde. Nachdem jedoch sämmtliche Fragen, welche die Pforte betreffen, zur Regelung gelangen, soll auch diese definitiv erledigt werden, besonders da dieselbe mit gewissen engl. Plänen in der neuesten Zeit nicht außer aller Beziehung stehen soll. (B. H.)

— [Konzession des Kustendsche-Kanals.] Der Engländer Herr Forbes Campbell, welcher vor einigen Monaten als Agent des Hauses Thomas Wilson über Wien nach Konstantinopel ging, um die Konzession des Kustendsche-Kanals in Verbindung mit den Grafen Breda und Morny zu erwirken, ist vor einigen Tagen von Konstantinopel auf der Rückreise nach England hier angekommen. Die „Oesterr. Zeitung" meldet dies mit einem Hinweis auf die Bestrebungen des Hrn. Campbell in Konstantinopel, denen gegenüber die von gegnerischer Seite eingefädelten Intriguen die Konzession nur verhindern oder hinausschieben könnten. In der Konzessionsurkunde selbst befinde sich eine Begünstigung für den europäischen Handel, welche viel weiter gehe, als die englische Diplomatie in ihrem mit der Pforte im Jahre 1838 geschlossenen Handelsvertrag erzielen konnte. Während nämlich in diesem Vertrage, der später auch auf die anderen Handelsnationen ausgedehnt wurde, auf alle importirten Güter beim Ausladen auf türkischem Gebiet ein Zoll von drei Prozent stipulirt war, enthält die Konzession für den Kanal folgende Bestimmung im Art. 7: „Um die Vortheile der Kompagnie zu erhöhen, erlaubt die ottomanische Regierung die Errichtung von Magazinen und Niederlagen (Entrepôts) für Getreide und Waaren an bestimmten Stellen der beiden Ausgangspunkte des Kanals. Die ottomanische Regierung gestattet volle Freiheit, in diesen Magazinen und Niederlagen Getreide und andere Waaren zu hinterlegen, herauszunehmen und weiter zu befördern, ohne daß dieselben von Seiten der Regierung einem Zoll oder einer sonstigen Belastung unterzogen werden sollen." Herr Forbes Campbell hat auch, wie die „Oesterr. Ztg." ferner hört, von der ottomanischen Regierung die Zusage einer Konzession zur Errichtung von Docks und Magazinen im goldenen Horn für seine Person erhalten.

— [Kronkardinal; Advokatur der Israeliten; Gewerbegesetz; Monument Heine's.] Einiges Aufsehen macht hier die Ernennung des Erzbischofs von Agram zum Kronkardinal. Oesterreich besaß seit mehr als 50 Jahren keinen Kronkardinal. Unter der frühern Regierung hatte man von diesem Rechte keinen Gebrauch gemacht, und es bedurfte erst neuer Verhandlungen zwischen Oesterreich und dem päpstlichen Stuhle, um diesem Rechte wieder Geltung und Anerkennung zu verschaffen. Aber auch die Wahl des Erzbischofs von Agram zum Kronkardinal ist für die gegenwärtige Situation sehr bezeichnend. Der Kaiser lenkte diese Auszeichnung auf jenen Kirchenfürsten, welcher sich unter allen Bischöfen des Reiches bei seinem publizirten Hirtenbriefe durch die größte Mäßigung, Loyalität und Versöhnung auszeichnete. Die vom Kaiser getroffene Wahl muß jedoch noch dem Papste zur Bestätigung vorgelegt werden. — Anläßlich einer vorgekommenen Anfrage, hat das Justizministerium entschieden, daß es keinem Anstande unterliegen könne, daß Israeliten zur Advokaturprüfung und Advokaturpraxis zugelassen werden, falls sie die im Allgemeinen vorgeschriebenen Erfordernisse nachweisen. — Es verlautet, das neue Gewerbegesetz werde umgearbeitet u. erst in einigen Jahren in Wirksamkeit treten, und zwar nach Veröffentlichung des Gemeindegesetzes und der anderen Landesstatuten. — Der hier lebende Redakteur Gustav Heine, Bruder des in Paris verstorbenen Dichters Heine, läßt demselben ein Monument mit einem Kostenaufwande von 10,000 Fr. errichten. Die Zeichnungen sind bereits heute nach Paris abgegangen. (Br. Z.)

Hannover. Aurich, 28. Febr. [Untersuchung.] Aus ganz sicherer Quelle wird den „Hamb. Nachr." von hier bestätigt, daß gegen Planck auf Befehl des Ministeriums eine neue Disziplinar-Untersuchung wegen der neuerdings von ihm verfaßten Broschüre über die rechtliche Gültigkeit der Verfassungs-Oktroyirung erhoben ist. Zur Aburtheilung ist diesmal der große Senat des Lüneburger Obergerichts ausersehen, und zwar in besonderm Auftrage, ohne Erhebung einer Voruntersuchung. (Fr. J.)

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Helsingör, 1. März. Aus Stockholm ist hier die Nachricht eingegangen, daß vier russische Kriegsschiffe vor den Scheeren Stockholms gesehen worden. — Außer den gestern angekommenen englischen Dampfkorvetten „Falcon" und „Pylades" (s. Nr. 54.) ist heute noch die Korvette „Harrier" hier angekommen und auf der Rhede, wo der „Samson" noch liegt, vor Anker gegangen.

Krimm.

Die „Times" hat einen Lagerbericht vom 15. und 16. Februar. Es heißt darin: [illegible] versorgt und jetzt reichlich mit jeder Nahrung des Geistes und des Leibes. Bücher und Prediger treffen ein und zum Theil über Bedürfniß. Unter den Kisten befinden sich sieben von ganz besonderer Größe, die voller Mäßigkeits-Traktätchen sind und von der Temperanzgesellschaft eingesandt wurden. Es ist unwahrscheinlich, daß sie viele Leser finden werden. Uebrigens hat man vor, wenn der Krieg vorüber ist, alle Bücher wieder einzufordern und bei der Rückkehr nach England eine große Soldaten-Lesebibliothek, vermuthlich im Lager zu Aldershott, oder wo sonst etwa große Truppenmassen beisammen sein mögen, zu errichten. — Was die Geistlichen angeht, so ist ihre Zahl neuerdings durch einen Methodisten erweitert worden. Er kommt mit besonderer Erlaubniß Lord Panmure's, aber man fragt sich wie billig, was er hier eigentlich will und ob es in der Ordnung ist, die Krimm zu einer Rennbahn für die Proselytenmacherei aller möglichen Sekten zu machen. Die Armee hat keine Methodisten unter ihren Fahnen und das Eintreffen eines methodistischen Geistlichen kann keinen andern Zweck haben, als für die Lehren Wesley's Terrain zu gewinnen. — Sir Colin Campbell war am 14. eingetroffen. Er übernimmt das Kommando über ein Armeekorps, um es entweder nach den Garnisonen des Mittelmeers oder zu neuen Siegen nach Kleinasien zu führen. Das ist die Frage!

Asien.

Scutari, 19. Febr. Von den Friedensnachrichten, die jetzt die Welt erfüllen, hört die deutsche Legion, die so sehr durch dieselben berührt wird, fast nichts. Der größere Theil der Legion wird übrigens sehr froh sein, wenn die Stunde der Entlassung erscheint. Nur Diejenigen, welche aus irgend welchen Gründen nach Deutschland nicht zurückkommen können oder mögen, sähen die Dienstzeit der Legion gern ins Unbestimmte verlängert. Die vielen unnützen Paraden und Inspektionen, welche unausgesetzt stattfinden, ermüden die Leute, die durch das fortwährende, bei dem schlechten Wetter aber fast immer nutzlose Putzen nothwendig aufgebracht werden müssen. Das Benehmen der höheren englischen Offiziere scheint nicht immer das beste zu sein. Bei einem der letzten Brigade-Exerzitien kam es zu einem Wortwechsel zwischen dem Brigadier Woolridge und dem Oberstlieutenant Schröder, dem Kommandeur des 1. Jägerkorps, in Folge dessen der Letztere noch gegenwärtig Zimmerarrest hat. Dasselbe Loos theilt mit ihm der Kapitän v. G., ein ehemaliger preußischer Kavallerieoffizier, aber aus einem andern Grunde. Als v. G. vor einigen Tagen die 1. Kompagnie, die er bis dahin geführt, mit der 8. vertauschen mußte, da erstere unter das Kommando eines ältern Kapitäns gestellt werden sollte, kam ein Defekt von 50 bis 60 Pfd. St. zum Vorschein, den v. G. augenblicklich nicht zu decken vermag, und der nunmehr Gegenstand eines kriegsgerichtlichen Verfahrens gegen ihn geworden ist. — Manch anderm Kompagniechef mag dabei nicht ganz wohl zu Muthe sein. Später wird sich mehr darüber sagen lassen.

Großbritannien und Irland.

London, 5. März. [Lord Palmerston's Aeußerung] im Unterhause über die in Paris angeblich erfolgte Unterzeichnung der Friedenspräliminarien lautet:

„Es ist dem Hause und dem Lande bekannt, daß Oesterreich vor einiger Zeit mit der vorherigen Einwilligung Frankreichs und Englands gewisse Artikel als Bedingungen vorschlug, die als Grundlage eines Friedensvertrages zwischen den kriegführenden Mächten dienen sollten. Diese Artikel wurden Anfangs von Rußland mit einem Vorbehalte, später jedoch, da Oesterreich sich damit nicht einverstanden erklärte, unbedingt angenommen. Es war nach dem diplomatischen Sprachgebrauch eine Annahme pur et simple. Später wurden diese Artikel in einem Protokolle zu Wien niedergelegt, welches von den Bevollmächtigten Englands, Frankreichs und Oesterreichs unterzeichnet wurde. Die Instruktionen des türkischen Gesandten waren, wenn ich nicht irre, nicht zur rechten Zeit eingetroffen. Als die Konferenz in Paris zusammentrat, kam man dahin überein, daß in dem Protokolle der ersten Sitzung dieses blos die einfache Aufzählung jener Artikel enthaltende Protokoll als Theil der Vorgänge der Konferenz jenes Tages eingefügt und daß erklärt werden sollte, das Wiener Protokoll und die von Rußland angenommenen Artikel hätten die Bedeutung und Gültigkeit eines Präliminar-Friedensvertrages, und die Bevollmächtigten sollten, ohne erst die gewöhnliche Form eines Präliminarvertrages durchzumachen, sofort zur Diskussion der anderen Fragen schreiten, von welchen der definitive Vertrag abhängen würde. Genau so stehen die Sachen. Es läßt sich gewissermaaßen sagen, daß ein Präliminarvertrag unterzeichnet worden ist, insofern nämlich jenen Artikeln die Bedeutung eines solchen Vertrages beigelegt worden ist. Doch ist kein von den Bevollmächtigten unterzeichneter und von den Souveränen zu ratifizirender Vertrag abgeschlossen worden, wenn auch der Sache nach ein Präliminarvertrag unterzeichnet worden ist." Auf D'Israeli's Frage: wann die Unterzeichnung erfolgt ist, entgegnete der Premier: „In voriger Woche; ich weiß nicht mehr ganz genau, an welchem Tage, doch ganz vor Kurzem."

— [Angeblicher Ministerwechsel.] Dem „Court-Journal" zufolge würde Lord Panmure nächstens seinen Posten als Kriegsminister niederlegen und durch den Herzog von Somerset ersetzt werden. Dasselbe Blatt will wissen, daß auch die beiden Unterstaatssekretäre im Kriegsministerium, die HH. F. Peel und Monsell, nicht in ihrer jetzigen Stellung verbleiben werden.

— [Feuersbrunst.] Heute früh um 5 Uhr brach während des von Herrn Anderson gegebenen Maskenballes im Coventgarden-Theater eine Feuersbrunst aus. In diesem Augenblick steht das ganze Gebäude in Flammen, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß es vollständig niederbrennen wird.

— [Unterirdische Eisenbahn.] Das „Mining Journal" bespricht mit ausführlicher Sachkenntniß den bereits zu verschiedenen Malen aufgetauchten Plan, die Küsten Englands und Frankreichs mittelst einer unterirdischen Eisenbahn zu verbinden, und hält den von einem Mr. W. Austin ausgearbeiteten Bauplan für den allerbesten. Diesem zufolge wird die unterseeische Bahn eine Länge von 22 englischen Meilen haben müssen; er will einen dreifachen, durch ovale Bogenwölbungen von einander getrennten Tunnel anlegen, dessen Mauerwerk nach Hutchinsons Methode wasserdicht und unverwüstlich gemacht werden soll. Die höchste Stelle des Tunnels soll in der Mitte des Kanals zu liegen kommen, und von da nach beiden Ausgängen hin abfallen, so daß, wenn ein Einsturz vorkäme, das Wasser leichter herausgeschafft werden könnte. Er berechnet die Dicke der Schichte zwischen den Wölbungen und dem Meeresboden auf 60 Fuß, will 3 Paare Schienen legen, zwischen diesen in der Mitte die Telegraphendrähte spannen, dem Tunnel selbst, wenn es

---

her nachstehend den wesentlichen Inhalt dieser Broschüre mit. Das Projekt zum Bau des Bazar, sagt der Verfasser, ging vom verstorbenen Dr. Marcinkowski aus, und wurde durch eine von demselben gegründete, aus ungefähr 140 Mitgliedern (größtentheils polnischen Gutsbesitzern) bestehende Aktiengesellschaft, an der sich indeß auch einige deutsche Kaufleute mit nicht unbedeutenden Summen betheiligten, in den Jahren 1838 und 1839 zur Ausführung gebracht. Die Baukosten, die ursprünglich auf 75,000 Thlr. veranschlagt waren, beliefen sich in diesen beiden Jahren, ohne die später ausgeführten Erweiterungen, schon auf 132,000 Thlr. Die Absicht, die Dr. Marcinkowski bei Gründnng des Bazargebäudes im Auge hatte, ging darauf hin, die polnische Nationalität zu heben und zu stärken, und war eine doppelte. Zunächst sollte in dem Bazargebäude, in welchem außer einer Menge von verschiedenen, größeren und kleineren Kaufläden auch ein Hotel eingerichtet wurde, sowohl für die Thätigkeit der polnischen Kaufleute und Handwerker zum Zweck der Bildung eines polnischen Mittelstandes, als auch für die geselligen Zusammenkünfte der gebildeten Polen der Provinz zum Zweck der gegenseitigen Annäherung und Bekanntschaft ein Mittelpunkt geschaffen werden; dann aber sollte das ganze Unternehmen zugleich auch dazu dienen (und dies war wohl die Hauptabsicht), den Assoziationsgeist unter den Polen zu wecken, und die bis dahin vereinzelten und zerstreuten Kräfte zur Ausführung noch größerer, gemeinschaftlicher Unternehmungen zu vereinigen.

Der Verfasser weist nach, daß beide Absichten Marcinkowski's durchaus nicht erreicht worden seien, sondern daß zum Theil vielmehr das Gegentheil davon erfolgt sei. Die Idee der Bildung eines polnischen Mittelstandes sei mit besonderer Lebhaftigkeit ergriffen worden in der Zeit, die dem Jahr 1846 unmittelbar vorangegangen, einer Zeit, wo die polnische Gesellschaft sich in einem anormalen, ja man möchte sagen, fieberhaften Zustande befunden habe, aus dem sie erst durch die Ereignisse der Jahre 1846 und 48 herausgerissen, und zur nüchternen Besonnenheit zurückgebracht worden sei. Der Verfasser charakterisirt diesen sozialen Zustand mit folgenden Worten: „Statt daß unsere Jugend die alten Lieder zu Ehren der Mutter Gottes sang, zerfloß sie in den atheistischen Abstraktionen Hegels, und unsere Gutsbesitzer amusirten sich mit der Bildung eines Mittelstandes, an dem es Polen fehlen sollte, ohne daß sie darauf achteten, daß jeder Tag einen neuen Ruin im Nationalvermögen ankündigte." Hierauf fährt er in Bezug auf den Mittelstand fort: „Schon der Fürst Lubecki beschäftigte sich mit dem theuern Spielwerk eines Mittelstandes, auf das er ungeheure Summen verschwendete, und gewiß wird noch mancher polnische Oekonomist, der seine Augen vor der Wirklichkeit verschließt, sich darüber den Kopf zerbrechen, wie er die besten Mittel und Wege ausfindig macht, einen polnischen Mittelstand ins Leben zu rufen.... Wer den Lauf der Geschichte unbeachtet läßt, stürzt sich selbst ins Verderben. Dem Ackerbau ging das Jäger- und Hirtenleben voran, und Fabriken, Industrie und Handel können naturgemäß erst eine Folge des Ueberflusses an Menschen und Kapital sein. Der Ackerbau bedarf eines solchen Ueberflusses zunächnichst, sondern besteht durch sich selbst, u. kommt mit seinem Ueberfluß der Industrie u. dem Handel zu Hülfe. Wie wenig wir unserer nationalen Eigenthümlichkeit nach zur Gewerbthätigkeit und zum Handel neigen, lehrt die Erfahrung, die man täglich machen kann, daß die wenigen polnischen Kaufleute, sobald sie zufällig zu Vermögen gekommen sind, den Handel, dessen Konkurrenz sie nicht aushalten konnten, quittiren, und, einem richtigen nationalen Instinkte folgend, zum Ackerbau zurückkehren".... Diese Eigenthümlichkeit des polnischen Nationalcharakters hat, der Ansicht des Verfassers nach, auch bei dem Bazarunternehmen ihre Bestätigung gefunden. Es habe sich die Unmöglichkeit herausgestellt, in dem Treibhaus des Bazar auf eine künstliche Weise einen polnischen Kaufmannsstand hervorzubringen, ja es sei zuletzt so weit gekommen, daß zwei Läden wegen Mangels an polnischen Kaufleuten nicht hätten vermiethet werden können.

Aber auch die andere Absicht Marcinkowski's, durch das gemeinschaftliche Bazarunternehmen den Assoziationsgeist unter den Polen zu wecken, ist, wie der Verfasser nicht minder schlagend nachweist, unerreicht geblieben. Der Assoziationsgeist, meint derselbe, könne nur durch ein rentables Unternehmen, das eben durch seine Rentabilität den Betheiligten ein wirkliches Interesse einflöße und sie zu umfassenderen Unternehmungen ansporne, geweckt werden. Das Bazarunternehmen sei aber nichts weniger, als rentabel. Der Bau selbst sei trotz seiner Kostspieligkeit höchst unpraktisch ausgeführt worden; die oberen, zum Hotel gehörigen Zimmer seien ursprünglich kalt und unwohnlich gewesen, und daher nicht so benutzt worden, wie man hätte erwarten sollen. Den empfindlichsten Stoß aber habe das ganze Unternehmen dadurch erlitten, das auf der Generalversammlung der Aktionäre am 30. Juni 1843 festgesetzt worden sei, daß $\frac{1}{6}$ der Gesammteinkünfte als eiserner Bestand zurückgelegt, $\frac{2}{6}$ zur Bildung eines Fonds behufs Unterstützung des Ackerbau's, der Industrie und des Handels verwendet, und die übrigen $\frac{3}{6}$ als Dividende unter die Aktionäre vertheilt werden sollten. Wie gering sich diese Dividende herausgestellt habe, sei daraus ersichtlich, daß das Einlagekapital kaum mit 2 Prozent verzinst worden sei. Die am 27. Juni 1851 gewählte neue Direktion (zu der auch der Verfasser gehörte,) habe diesen traurigen Zustand und den daraus folgenden allmäligen gänzlichen Verfall des Unternehmens eingesehen, und daher ihr ganzes Streben darauf gerichtet, dasselbe durch Erzielung einer größern Rentabilität von seinem Untergange zu retten. Zu diesem Zwecke habe sie den bis zur Höhe von 12,000 Thlr. angewachsenen Unterstützungsfonds zur Erweiterung und bequemern Einrichtung des Bazargebäudes verwendet, und die Lokalitäten so vortheilhaft als möglich zu vermiethen gesucht; ja, sie habe sogar, von diesem Grundsatze ausgehend, kein Bedenken getragen, die beiden Läden, zu denen sich keine polnischen Miether gefunden, zu einem größern zu vereinigen und an einen Fabrikanten mosaischen Glaubens zu vermiethen. Diese Verfahrungsweise habe aber bei vielen Aktionären den größten Anstoß erregt, und den heftigsten Widerspruch hervorgerufen, und die Folge davon sei gewesen, daß von der am 13. Juni 1854 stattgehabten Generalversammlung ein neuer Vorstand gewählt worden sei, und die Aktiengesellschaft sich seitdem in zwei Parteien gespalten habe. Zur Charakteristik dieser beiden Parteien genügt die Bemerkung, daß die eine das Bazargebäude als ein ausschließliches Heiligthum der polnischen Nationalität betrachtet, und an der ursprünglichen Bestimmung über die Verwendung der Einkünfte desselben unbedingt festhält, während die andere in jenem Gebäude weiter nichts, als ein lukratives, zur Vermehrung des Nationalreichthums bestimmtes Unternehmen erblickt, und sämmtliche Einkünfte unter die Aktionäre vertheilt wissen will. Der Ver-

nöthig sein sollte, durch 3 oder mehr Luftschachte Ventilation verschaffen, deren Obertheile zu Leucht- und Signalthürmen im Kanal verwendet werden könnten, dabei neben den Schienen Raum genug für die gebräuchlichen Fußwege lassen, und veranschlagt die ganze Zeit, die zur Herstellung nöthig wäre, auf 7 Jahre, das erforderliche Kapital auf 6 Mill. Pfd. St. Allen diesen Ueberschlägen liegt die geologische Annahme zu Grunde, daß man auf der ganzen Strecke auf keine andere Schichte als Kalkstein stoßen werde.

Frankreich.

Paris, 3. März. [Verschiedenes.] Der Kaiser genehmigte gestern einen Gesetzentwurf, bezüglich eines Darlehns von 100 Millionen an den Ackerbau zur Verwendung zu Entwässerungsarbeiten (Drainage). Das Projekt wurde sofort dem Staatsrathe vorgelegt, um sodann vor die Kammern gebracht zu werden. — Alle freiwilligen Anwerbungen für die Flotte, sowohl das Matrosenkorps, als die Marine-Infanterie sind bis auf Weiteres ausgesetzt. — Dem Vernehmen nach, wird die Behörde, auf den Antrag des Gesundheits-Konseils, den Fabrikanten chemischer Zündhölzchen die Verpflichtung auferlegen, bei Anfertigung derselben ausschließlich rothen Phosphor anzuwenden, weil derselbe die Gesundheit der Arbeiter nicht gefährdet, und weder Feuersbrünste noch Vergiftungen veranlassen kann.

— [Petitionen an den Kongreß.] Alle Welt sucht jetzt ihr Heil in dem Kongreß von Paris, welcher nicht nur eine vollständige politische Umgestaltung Europa's hervorrufen soll, sondern dem jetzt auch noch die gründlichsten kommerziellen Reformen aufgepackt werden sollen. Die Handelskammer von Manchester hat dabei die Initiative ergriffen, und eine Adresse an Lord Clarendon gerichtet, worin sie ihn bittet, doch alle mögliche Schritte zu thun, damit der Kongreß ein großes allgemein-europäisches Handelssystem im Sinne des free trade adoptire. Die Handelskammer von Sheffield folgte diesem Beispiele, ist aber vorsichtiger gewesen und hat erst den Rath Gladstone's, des Mitarbeiters von Rob. Peel, eingeholt, welcher von jedem Versuche, das Freihandelssystem auf diplomatischem Wege zu einem allgemein europäischen zu machen, dringend abrieth, weil England bisher bei allen diesen Versuchen nur Mißtrauen angetroffen habe. Die „Patrie", welche sich wohl vorsieht, eine bestimmte Meinung über diesen kitzlichen Punkt abzugeben, meint indessen, daß die Lage der Dinge jetzt eine ganz andere sei. Als England zuerst den kühnen Schritt that, welcher den Handel von allen Fesseln befreite, hatte die Erfahrung noch nichts gelehrt, und es war natürlich, daß die übrigen Nationen, welche immer etwas Furcht vor Englands industrieller Uebermacht hatten, ein so gewagtes Unternehmen mit Mißtrauen betrachteten. Jetzt aber wissen Alle, daß der Freihandel der Industrie und dem Verkehr in England einen ungeheuern Aufschwung gegeben, und daß England es ihm allein verdanke, die Krise von 1848 ohne alle Störung durchgemacht zu haben. Jedenfalls hat Englands Beispiel den anderen Nationen ernstlich zu denken gegeben; und während diese alle Mühe haben, ihr kommerzielles Wohlsein aufrecht zu erhalten, befindet sich England sehr wohl bei seinem free trade, und seine Industrie macht die unglaublichsten Fortschritte. Die „Patrie" fügt dann einfach hinzu: es ist Sache der Nationen, Englands Beispiel nachzuahmen, oder nicht; sie müssen am besten wissen, was zu thun ist.

Paris, 4. März. [Lage der Verhandlungen; Eisenbahn zwischen Paris und Konstantinopel; Wahl der Akademie.] Unsre Leser wissen, was es mit der Unterzeichnung des Protokolls der dritten Konferenzsitzung vom 1. März auf sich hat. Es ist in diesem Protokoll anerkannt worden, daß der die Annahme der österreichisch-westmächtlichen Propositionen von Seiten Rußlands konstatirende protokollarische Akt, der in Wien unterzeichnet worden ist, die Bedeutung einer acte préliminaire habe. Man hat damit ausgesprochen, daß jenes Protokoll die Grundlage für die Präzisirung der Präliminarien zu bilden habe, man hat aber die Abschließung eines Präliminarvertrages dadurch nicht antizipirt und nicht für überflüssig erklärt. Es ist ein Schritt vorwärts geschehen zum Frieden, aber es ist nur ein zweiter Schritt, wie die Petersburger Annahme-Erklärung ein erster war. Es wird einige Zeit vergehen, bis der letzte erfolgt. Die Erklärung, zu welcher man sich am 1. März vereinigte, hat nur den Zweck, die Detailverhandlungen eröffnen zu können, ohne durch den Mangel eines vorhergehendrn Präliminarvertrages gehindert zu sein. Ich möchte das Ueberspringen dieser Form, oder vielmehr die beliebte provisorische Ergänzung derselben, nicht eben günstig deuten. Es hat fast den Anschein, als wolle man sich durch Präliminarien nicht binden, um, für den Fall, daß der Friede jetzt nicht zu Stande käme, bei künftigen Verhandlungen nicht präjudizirt zu sein. Ich gestehe indeß, daß ich hier nur eine Kombination aufstelle. — Ich will hier eines wichtigen Projekts gedenken, das eine mehr als industrielle Bedeutung hat. Sie erkennen dies aus dem lebhaften Interesse, das Louis Napoleon selber dem Gedanken zuwendet. Man spricht von einer Eisenbahn von Paris nach Konstantinopel. Die Idee, deren Urheber Graf Morny ist, hat der Kaiser mit Eifer ergriffen, und ich zweifle nicht an der Ausführung. Man spricht davon, der Crédit mobilier werde den Bau unternehmen. Die Verhandlungen mit den Direktionen der franz. Bahnen wegen der erforderlichen Anschlüsse und Abzweigungen sind bereits eingeleitet. — Die Akademie hat gestern die Wahl für den deutschen Gelehrten, der einst eine Zierde der Universität Berlin war, vorgenommen, — für Lejeune-Dirichlet, den berühmten Geometer. Sein Nachfolger ist der russische Mathematiker Ostrogardski geworden. Die 52 Votanten haben, wie es scheint, um der Akademie einen Antheil an dem Friedenswerk zu sichern, dem Petersburger Professor vor den ersten Kapazitäten Frankreichs, Englands und Deutschlands den Vorrang eingeräumt. Seine Mitbewerber aus Deutschland waren: Kummer in Berlin, Rosenhain in Breslau und Richelot in Königsberg. (B. B. Z.)

— [Depesche.] Aus Marseille, 5. März, wird nach Briefen aus Konstantinopel vom 26. Februar telegraphirt, daß unter den Griechen wegen des Hatischerifs, der ihnen eine solche Reihe von Freiheiten ertheilt, eine dumpfe Gährung herrscht, und diese von den Bewohnern des Königreichs Griechenland getheilt werde. In Athen war die Unzufriedenheit groß (!!). Natürlich sind auch unter den Türken Viele mit den Zugeständnissen, die den „Ungläubigen" gemacht wurden, nicht zufrieden. — Die Generale Espinasse und Vinoy sind in Konstantinopel eingetroffen. Zahlreiche Kranke aus der Krimm wurden dort ausgeschifft. — Das Erdbeben, durch welches Kleinasien heimgesucht wurde, hat zehn Tage angehalten. Kharpu und viele andere Städte wurden vollständig zerstört.

Spanien.

Madrid, 3. März. [Telegr. Dep.] Herr Corradi, der als diesseitiger Gesandter nach Lissabon geht, wird dem Marschall Saldanha den Orden des goldenen Vließes überbringen. Die Statuten des Crédit mobilier sollen rasch erledigt werden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. Februar. [Universität; Reformbestrebungen.] Die hiesige Universität beging vorigen Mittwoch ihre jährliche Stiftungsfeier, und es war gewiß am Orte, daß der den Jahresbericht vortragende Rektor (Pletnew) einen Rückblick auf die Verdienste warf, welche sich Kaiser Nikolaus um Wissenschaft und Kunst erworben. Kann man auch der Meinung sein, daß hier in mancher Beziehung vielleicht noch andere Wege einzuschlagen gewesen wären, so ist doch nicht zu leugnen, daß der vorige Kaiser mit wahrhaft fürstlicher Freigebigkeit eingriff, wo es galt, die großen wissenschaftlichen Kunstanstalten, namentlich unserer Hauptstadt, zu pflegen und zu heben. Auch wird man in thesi nichts gegen den Ausspruch einwenden können, den Nikolaus noch kurz vor seinem Ende that: „Ich achte die Gelehrsamkeit, aber ich stelle die Sittlichkeit höher"; ebenso wird man erklärlich finden, daß er nach den gewaltigen Zuckungen, welche in Folge der Februarrevolution Europa durchbebten, die geistige Kontrole in jeder Weise verschärfte. Die Jugend ist dadurch darauf hingedrängt worden, sich vor allen Dingen positive Kenntnisse zu erwerben — und ohne diese schwebt alle Philosophie und Politik immer in der Luft. Wohl uns, daß Alexander II. sich jetzt in den Stand gesetzt sieht, durch mancherlei Milderungen seinem Herzen Genüge zu thun. So hat er die Limitation der Studentenzahl für die Universitäten wieder aufgehoben, und zwar auf die Vorstellung des Ministers, welche „durch den sich überall kundgebenden Drang der Jugend nach höherer Ausbildung" motivirt war. Dies ist sicher kein leeres Wort. Von den 122 im verflossenen Jahre entlassenen Studenten erhielten 65 den ersten gelehrten Grad, den eines Kandidaten, der ihnen die Bahn zu den höchsten Aemtern öffnet. Das Kandidatenexamen ist durch den frühern Minister Uwaroff bedeutend erschwert, und so ist das angegebene Verhältniß ein rühmliches Zeugniß für die studirende Jugend unserer Universität. Dieselbe zählt jetzt 429 Studenten, von denen über die Hälfte, nämlich 238, Juristen sind. Noch sei aus dem Bericht des Herrn Pletnew hervorgehoben, daß von den 31 Hauslehrern, welche ihre Prüfung bei der Universität bestanden, nur einer nicht russischer Unterthan war. Von den 59 für den gleichen Beruf examinirten Damen waren 8 nicht russische Unterthaninnen. Diese Zahlen, verbunden mit dem entschiedenen Vorherrschen russischer Namen im ganzen Ministerialressort der Volksaufklärung, erinnern an einen Ausspruch, den vor einigen Dezennien der Minister Uwaroff that: „Rußland werde bald im Stande sein, ausländischer Lehrer und Erzieher zu entrathen". — Die Kunde von der Reformfreundlichkeit unseres Kaisers ist nun allgemach in die auswärtige Presse eingedrungen; erlauben Sie mir aber, Ihnen das Prinzip näher zu bezeichnen, nach welchem er hierbei verfährt. Der Kaiser will zunächst die Gesetzlichkeit; in der richtigen Ueberzeugung, daß gerade der unumschränkte Monarch am vorsichtigsten bei seinen Normirungen und Entscheidungen sein müsse, duldet er nicht, daß die einzelnen Minister separatim ihre Pläne und Denkschriften vorlegen, sondern er will, daß jede Arbeit eines Ministers, der Ordnung gemäß, durch das Ministerkomité geführt und von da in den Reichsrath gebracht werde. Nach dieser zwiefachen Prüfung, resp. Läuterung, ist es dem Kaiser eher möglich, ein ungetrübtes Urtheil über ein neues, in das Staatsgetriebe eingreifendes Projekt zu fällen, und es können keine übereilten Maaßregeln in's Leben treten, die, einseitig konzipirt, auch schädlich wirken müssen. So ist zu erwarten, daß eine wirkliche organische Einheit mehr und mehr die Verwaltung durchdringen wird. (K. Z.)

Dänemark.

Thisted (Jütland), 26. Febr. [Eine engl. Exekution.] Eine eigenthümliche Exekution hat nach der Strandung des engl. Kriegsschiffes „Polyphem" am Strande stattgefunden, indem einer von der Mannschaft, der Zeuge gewesen sein soll, wie ein Anderer Kleinigkeiten zu sich nahm, ohne es zu melden, als Hehler bestraft, nämlich mit entblößtem Körper an einen Pfahl gebunden wurde, und 18 Schläge mit der neunschwänzigen Katze erhielt, demzufolge sein Körper ganz blutig wurde. Daß eine so civilisirte Nation noch so strenge, um nicht zu sagen, barbarische Strafen haben kann, ist schon auffallend genug, nicht weniger aber, daß diese oder irgend eine andere Strafe, und noch dazu für ein auf fremdem Strande begangenes Versehen, unter einem fremden Hoheitsrechte vollzogen werden kann, ohne nach dem Strafgesetze des Landes zuerkannt zu sein. Die dänische Obrigkeit soll dies auch dem Kapitän bedeutet haben, aber erst nach jener Strafexekution, auf die man nicht vorbereitet war.

— [Statistisches.] Nach der in Kopenhagen erscheinenden Mormonenzeitschrift „Skandinaviens Stjerne" beträgt die Anzahl der „Heiligen der letzten Tage" jetzt im ganzen skandinavischen Norden 2692 Personen, worunter 21 Aelteste, 19 Priester, 15 Lehrer und 11 Diakonen. In Schweden leben 340 Mormonen, wovon 80 in Stockholm und 260 auf Schonen. Vom 1. Juli bis Ende Dezember 1855 waren ausgewandert 22, und wurden exkludirt 14. Auf Dänemark allein kommen 2147 Mormonen, darunter auf Kopenhagen 1208, auf Norwegen 198, auf Island 7.

— [Stammbaum der dänischen Königsfamilie.] Da in der nächsten Zeit wohl öfter von der dänischen Succession die Rede sein wird, so mag ein Auszug des Stammbaums manchem Leser genehm sein.

I. Aeltere königl. Linie. Erlischt im Mannesstamm mit dem regierenden Könige von Dänemark. Hängt durch den Weiberstamm mehrfach mit der II. Linie zusammen. II. Jüngere königl. Linie. In mehrere Zweige gespalten. Die Zahl der Agnaten aus der II. und der Kognaten aus der I. und II. Linie belief sich 1852 auf 22; der Vertrag vom 8. Mai beseitigt sie alle bis auf zwei, den Prinzen Christian von Holstein-Glücksburg und seine Gemahlin Louise, Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen. Der Prinz gehört dem jüngern Zweige der II. Linie an und ist der sechste unter neun Geschwistern. Seine Gemahlin ist eine Nichte Christians VIII. III. Herzogliche oder Gottorpsche Linie, gespalten in: 1) die russische Linie; 2) die schwedische; endigt mit Gustav Wasa und seiner Tochter Karoline; 3) die oldenburgische.

Donaufürstenthümer.

Giurgewo, 18. Febr. [Bedarf der engl. Armee; Schifffahrt.] Heute trafen hier wieder, von Bukarest kommend, 50 dort angefertigte Wagen und 200 daselbst angekaufte Pferde für das englische „Land-Transport-Korps" ein, die sofort nach Rustschuk expedirt wurden, um nach der Krimm geschickt zu werden. — Die Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft hat bereits ihre Tarife ausgegeben und den diesjährigen Dienst auf der untern Donau begonnen; mehrere Passagierschiffe und Remorqueure sind bereits hier vorbei passirt.

Jassy, 25. Februar. [Eine Depesche] des türkischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an den Fürsten Ghika ist hier so eben im „Bülletin officiel" veröffentlicht worden. Dieselbe ist gegen die Kollektivpetition der Bojaren, in welcher diese gegen die Abschaffung der Sklaverei protestirt haben, gerichtet und ermächtigt den Fürsten Ghika zu der öffentlichen Erklärung, daß die hohe Pforte unter keinen Umständen solche Kundgebungen dulden, und sich genöthigt sehen würde, sie zu unterdrücken, im Falle sie sich wiederholen sollten.

Bukarest, 3. März. [Die bäuerlichen Verhältnisse.] Wie dringend nothwendig durchgreifende Reformen in den bäuerlichen Verhältnissen der beiden Donaufürstenthümer sind, dafür liefert die

---

fasser gehört natürlich zur letztern Partei, und die Absicht, in der er die vorliegende Broschüre veröffentlicht hat, ist eben keine andere, als die Ansichten seiner Partei zu verfechten und derselben Anhänger zu werben. Mit vielem Geschick und Freimuth tritt der Verfasser den religiösen und nationalen Vorurtheilen der andern Partei entgegen, und redet den Grundsätzen der Toleranz und Humanität auf eine Weise das Wort, die seiner Bildung alle Ehre macht, und uns so manche Schroffheiten vergessen läßt, denen wir von Seiten seiner Landsleute leider so oft im Leben begegnen. (Schluß folgt.)

Werther's „Essex" und Dr. Laube.

Die „Spenersche Zeitung" bringt als Inserat eine Erklärung des Stadtgerichts-Raths C. L. Werther in Bezug auf das bereis bei der Mittheilung über die Autorschaft des „Fechter von Ravenna" erwähnte Trauerspiel „Graf Essex." Herr Werther sagt darin u. A.:

„Im Sommer 1854 hielt sich der Hr. Dr. Laube einige Tage in Berlin auf, um sich (nach geschehenem Engagement des Frl. Seebach zu Hamburg) nach Karlsbad zu begeben. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm mein noch ungedrucktes Theaterstück, betitelt: „Graf Essex" (1855 gedruckt unter dem Titel: „Liebe und Staatskunst"), eifrig empfohlen, und er fand sich dadurch veranlaßt, mich um das Manuskript zu ersuchen. Sehr gern theilte ich es ihm in seiner Eigenschaft als Theater-Direktor mit und erhielt es einige Monate darauf von Leipzig aus mit dem Bemerken zurück, daß es Hr. Laube seiner Direktion nicht empfehlen könne, da es wegen mangelnder Einheit sich nicht zur Aufführung eigne. Das eigenhändige Schreiben des Hrn. Dr. Laube befindet sich in meinen Händen. — Plötzlich taucht in Wien ein zweiter „Essex" unter anonymer Firma auf, zu welchem sich später Hr. Dr. Laube als Verfasser bekannt hat. Meine Ueberraschung war nicht gering, als ich bei der Lektüre des gedruckten Manuskriptes die Entdeckung machte, daß das Stück des Hrn. Dr. Laube mit meiner Erfindung die größte Aehnlichkeit hat. Der Beweis liegt klar und offenkundig vor."

Nachdem Herr Werther die bisherigen fremden Bearbeitungen des Stückes und die historischen Quellen besprochen hat, fährt er fort:

„Sollte der Essex ein Stoff von ästhetischer Bedeutung werden, so mußte der Held als eine große, kraftvolle Persönlichkeit charakterisirt, ein Kampf auf Leben und Tod mit der Königin dargestellt, und seine Niederlage dadurch geadelt werden, daß er die Gnade der Königin verschmäht, und aus eigenem freien Willen das Schaffot besteigt, ungeachtet er das unfehlbare Mittel der Rettung in dem Ringe der Anna Boleyn selbst in den Händen hat. In dieser Weise habe ich den Stoff ganz neu und abweichend von allen zeitherigen Bearbeitungen konzipirt und durch vielfaches Quellenstudium als ein geschichtliches Zeitdrama hinzustellen versucht. — In der nämlichen Weise trat bei Hrn. Laube mein Ideengang hervor."

Herr Werther geht nun näher auf den Essex des Hrn. Laube ein und schließt:

„Kurz, die ganze ideelle Konzeption ist die meinige. Nur die geschichtliche Ohrfeigen-Scene ist von Hrn. Laube selbsterfinderisch dahin modifizirt, daß die Königin dem Helden mit dem Scepter den Hut vom Kopfe schlägt. Allein weder diese Hutfeige — die charakteristische Beschimpfung liegt gerade in der Ohrfeige — noch der statt der Prosa angewandte Jambus, noch die eingelegten komischen Personen — auch ich habe das humoristische Element zum ersten Male in diesen Stoff zu legen versucht — können die Vermuthung einer Nachahmung entkräften."

Telegraphie. Ueber die Telegraphirung der Rede, mit welcher der Kaiser Napoleon die Legislative in Paris eröffnet hat, bringt die „L. C." folgende interessante Details: „Diese telegraphische Depesche umfaßte die höchste Wortzahl, nahe an 1000 Worte, die wohl je auf deutschen Telegraphenlinien für Private befördert worden ist. Im Jahre 1853 hatte gleichfalls das Wolff'sche telegraphische Bureau zwei vollständige Reden des Kaisers der Franzosen, diejenige, welche den Mitgliedern des Staatsraths, des Senats und des gesetzgebenden Körpers am 22. Januar die Ehe mit der jetzigen Kaiserin anzeigte, und die Rede bei Eröffnung des gesetzgebenden Körpers am 14. Februar, auf telegraphischem Wege erhalten. Diese Reden umfaßten aber Hunderte von Worten weniger als die heutige, deren Kosten nur für Telegraphie nahe an 200 Thaler betragen. Die heutige Rede wurde durch den Pariser Korrespondenten um 1 Uhr 55 Minuten dem Pariser Telegraphenamte im Originaltexte übergeben. Wegen vorliegender Depeschen begann die Telegraphirung des ersten Wortes von Paris aus um 5 Uhr Nachmittags. Um 6 Uhr waren bereits die ersten 75 Worte der Rede kollationirt im Wolff'schen Telegraphenbureau eingetroffen, und stückweise wurden vom königlichen Telegraphenamte die ferneren einzelnen Abschnitte derselben dahin befördert. Plötzlich, es mochte nach 600 Worten sein, kam eine Störung auf einer der betreffenden Telegraphenlinien vor, die, Dank der Verwaltung des k. Telegraphenamtes, durch den raschen Entschluß, auf eine andere Linie überzugehen, beseitigt wurde. Nur durch die Bereitwilligkeit der hiesigen Regierung wurde es ermöglicht, daß das letzte Wort der Rede gegen 9 Uhr hier eintreffen und so, vom Französischen ins Deutsche übersetzt, noch den hiesigen Zeitungen gedruckt, nach 10 Uhr Abends durch das „Wolff'sche telegraphische Büreau" übermittelt werden konnte."

Vermischtes.

* In einem Vortrage über Gutta-Percha im Konservatorium der Künste und Gewerbe in Paris, zu Ende des vorigen Monats hat Herr Payen ein sehr einfaches Verfahren angegeben, alle Arten von Gewebe ohne Gutta-Percha oder Kautschuk vollständig undurchdringlich zu machen. Man nimmt 1 Kilogramm Alaun, welches man in 32 Litres Wasser auflöst; gleichzeitig löst man 1 Kilogramm essigsaures Blei-Oxyd in einer gleichen Menge Wassers auf. Hierauf mischt man die beiden Flüssigkeiten, wodurch man einen pulverartigen Niederschlag erhält, der schwefelsaures Blei-Oxyd ist. Man hebt die Flüssigkeit ab, welche die aufgelös'te essigsaure Thonerde enthält, und taucht den Stoff, welchen man undurchdringlich machen will, hinein. Sodann knetet man ihn einige Augenblicke u. läßt ihn an freier Luft trocknen. Bereits sollen 20,000 so präparirte Waffenröcke für die französischen Truppen bestellt sein.

Heruntergekommenheit der dortigen Bauern die besten Beweise, welche vornehmlich vom Jahre 1849 her datirt, seitdem unablässig fremde Heere aus aller Herren Ländern die Moldau und Walachei in allen Richtungen durchzogen. Die Donausperre und die Aufhebung des Exportes bei Galacz und Braila hat den Preis des Getreides auf die Hälfte herabgedrückt. Die endlosen Requisitionen von Myriaden-Wagen nebst Vorspann mußten doppelt verderblich für die Walachei werden, wo bei dem Mangel an Kunststraßen und Pferden der Ochse das ausschließliche Zugthier ist. Viele Ochsen wurden in solchem Dienste zum Pflügen absolut untauglich; ja, vor zwei Jahren, zur Zeit, wo die russische Kriegsrührigkeit in den Fürstenthümern ihren Gipfel erreicht hatte, waren die Bauern in ihrer Verzweiflung nahe daran, ihre gesammten Pflugochsen abzuschlachten, um der Transportqualen überhoben zu sein. Nur mit Mühe hintertrieb die Regierung damals einen Entschluß, dessen Ausführung nicht blos für die Fürstenthümer, sondern für ganz Europa von den unheilvollsten Folgen gewesen wäre, da sie eine der ergiebigsten Kornquellen auf lange Jahre hinaus hätte verstopfen müssen. (B. Z.)

Vom Landtage.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft in Stettin haben in Sachen des Sundzolles eine Petition an die beiden Häuser des Landtages gerichtet, die mit dem Antrage schließt: „Ein hohes Haus der Abgeordneten wolle mit derselben allgemeinen Bereitwilligkeit, die die Verhandlungen der vorjährigen Session bekunden, in dieser Sache jetzt abermals die Initiative ergreifen, und mit aller Kraft darauf hinwirken, daß Preußens Ostseehandel und Rhederei baldigst von den Hemmnissen und Lasten befreit werde, die durch den Aufenthalt im Sunde und durch Bezahlung der Sundzölle und anderer Schifffahrtsabgaben ihre Entwickelung schon so lange beeinträchtigen, und indirekt damit auch dem Staatshaushalt wesentliche finanzielle Nachtheile zufügen.“

Haus der Abgeordneten.

Ein Bericht der Handelskommission des Abgeordnetenhauses erörtert eine große Reihe gleichlautender Petitionen, die, von Innungsmitgliedern von Bielefeld ursprünglich ausgehend, die Anträge stellen, bei den Handwerkern den Innungszwang wieder einzuführen, statt der Kreis-Prüfungs-, Regierungs-Prüfungskommissionen als zweite Instanz zu bilden, und dem Magazinwesen einen Damm entgegenzusetzen. Der Bericht faßt damit andere Gesuche zusammen, welche von wesentlich entgegengesetzten Ansichten auszugehen scheinen, wie das die Anträge einer Anzahl Innungen aus Ostpreußen beweisen, die eine Nichtwiederherstellung des Innungszwanges verlangen, dagegen um Errichtung von Handwerker-Kreditbanken, um Aenderungen der Gesetzgebung über Meisterprüfungen, aber ebenfalls um eine Beschränkung des Magazinwesens petitioniren. — Die Diskussionen der Kommission, welche zugleich einige allgemeinere statistische Zahlen der Dietericischen Gewerbetabelle in ihren Bericht aufnahm, führte schließlich zur Ablehnung sämmtlicher, auf Beschränkungen gerichteter Anträge. Der Kommissarius des Handelsministeriums gab seine Erklärungen zur Sache dahin ab:

Die Regierung hat den Klagen der Handwerker über die ungünstige Gestaltung ihrer Erwerbsverhältnisse die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet. Sie hat bei dem Erlasse der Verordnung vom 9. Febr. 1849 und bei deren Ergänzungen, neben anderen dort zu Gunsten des Handwerkerstandes getroffenen Anordnungen, hauptsächlich darauf Bedacht genommen, die technische Ausbildung der Handwerker zu fördern, die Verhältnisse der Lehrlinge und Gesellen zu regeln, und dem Eintritte Unreifer und Unbefähigter in den Stand der Meister vorzubeugen. Deshalb ist für die angehenden Handwerker die dreijährige Lehrlingszeit, die Gesellenprüfung und die dreijährige Gesellenzeit, demnächst aber als Bedingung der Zulassung zum selbständigen Betriebe der in den §§. 23, 24 a. a. O. bezeichneten Handwerke das Erforderniß des 24. Lebensjahrs und die Meisterprüfung vorgeschrieben. Konnte auch das Verfahren bei den Prüfungen, in Folge der Umstände, unter welchen diese eingeführt werden mußten, die gewünschte Regelmäßigkeit nicht sofort erlangen, so beginnen doch die heilsamen Wirkungen jener Anordnungen, welche auch von dem Handwerkerstande im Allgemeinen dankbar anerkannt sind, in mehrfachen Wahrnehmungen hervorzutreten. Man darf erwarten, daß nach dem allmäligen Abgange der zahlreichen nicht geprüften Handwerker aus der Zeit vor dem Jahre 1849 die lokale Ueberfüllung einzelner Gewerbe sich ausgleichen, daß bei fortschreitender Befähigung der neu zutretenden Meister deren Geschäftsbetrieb sich erweitern, und daß die Zahl der für ihre Rechnung arbeitenden Gehülfen steigen wird. Die Regierung behält diesen Uebergang zu einem bessern Zustande sorgfältig im Auge. Die Behörden sind angewiesen, über die Zahl der vorhandenen Handwerker periodische Nachweisungen einzureichen. Neben den allgemeinen Bedingungen des Handwerksbetriebs sind zugleich die besonderen Vortheile, welche aus den Einrichtungen der Innungen bei angemessener Verfolgung der im §. 104 der Gewerbeordnung vorgezeichneten Zwecke für die Betheiligten hervorgehen, berücksichtigt. Insbesondere hat das Institut der gewerblichen Unterstützungskassen durch die neueren Verordnungen eine Begründung und Ausdehnung erhalten, wie solche in den Gesetzgebungen anderer Staaten nicht nachzuweisen ist. Wenngleich die Nützlichkeit der erwähnten Kassen noch nicht überall zureichend gewürdigt, und demzufolge die Heranziehung der Arbeiter und Arbeitgeber zu denselben in manchen Orten erschwert oder verzögert ist, so giebt doch das Gesetz zur Beseitigung derartiger Hindernisse den erforderlichen Anhalt. Den Behörden ist zur Pflicht gemacht, die hierauf gerichteten Anordnungen mit Nachdruck durchzuführen und das Ergebniß durch Vorlegung jährlicher Verzeichnisse der eingerichteten Kassen nachzuweisen. Diese Kassen-Einrichtungen werden den Sinn für korporative Verbände bei dem Gewerbestande beleben, und auch die Wirksamkeit der Innungen erweitern. Den wesentlichsten Punkt bei der Prüfung der vorliegenden Petitionen bildet nun die Frage, ob von den Innungen eine bessere Lösung ihrer Aufgaben zu erwarten wäre, wenn der Zwang zum Anschlusse an dieselben wieder eingeführt würde, oder ob das System der Gewerbeordnung den Vorzug verdient, welches bei freigelassener Wahl des Beitritts die Korporationen nöthigt, sich der früheren Eingriffe in die gewerbliche Thätigkeit der Einzelnen zu enthalten, und das Mittel zur Heranziehung neuer Mitglieder in gemeinnütziger Förderung der gewerblichen Interessen zu suchen. Darüber, daß der Zwang zum Beitritte nicht wohlthätig wirkt, liegen hinlängliche Erfahrungen vor. Die Regierung nimmt daher sowohl aus diesem Grunde, als auch in Erwägung der großen Schwierigkeiten, welche sich der Durchführung eines so weit gehenden Zwanges bei der gegenwärtigen Gestaltung der Gewerbe entgegenstellen würden, Anstand, zu jenem frühern Grundsatze zurückzukehren. Dagegen unterliegt die Beibehaltung der bestehenden Vorschriften keinem Bedenken, und die von verschiedenen Seiten angeregten Zweifel gegen ihre Zweckmäßigkeit oder Zulänglichkeit sind bis dahin weder durch die Erfahrung gerechtfertigt, noch auch an sich geeignet, die von den Petenten gewünschte Abänderung, für welche ein Bedürfniß nicht nachgewiesen ist, zu motiviren. Demnach dürfte eine billige und unbefangene Erwägung dafür sprechen, der Regierung die weitere Entwickelung der Einrichtungen, welche durch die Verordnung vom 9. Febr. 1849 angebahnt sind, in dem Vertrauen zu überlassen, daß sie den Interessen des Handwerkerstandes auch fernerhin ihre Fürsorge widmen und zur Beseitigung etwaiger nachträglich hervortretender Mängel ihrerseits einschreiten werde.

Der Antrag auf Errichtung von Handwerker-Kreditbanken fand allgemeinere Sympathien, welche durch die Erklärungen der Regierungskommissarien zu einem festern Ausdruck geleitet wurden. Dieselben sprachen sich über den Gegenstand dahin aus:

So lebhaftes Interesse auch die Staatsregierung habe, den Handwerkerstand als ein konservatives Element zu kräftigen und zu stärken, so glaube sie doch, den gestellten Anträgen in dieser Weise nicht beitreten zu können. Die Mittel für besondere Kreditanstalten und Banken für Handwerker dürften nicht leicht zu finden sein; es käme aber auch auf Institute dieser Art darum nicht an, weil die Hülfe in der That bereits vorhanden sei. Sie bestehe auf der einen Seite in den nach §. 104 der Gewerbeordnung zulässigen Sparkassen der Innungen, und auf der andern Seite in städtischen und kreisständischen Sparkassen, deren Zahl in erfreulicher Weise in den letzten Jahren sich bedeutend vermehrt habe, und auf deren Vermehrung noch fortwährend hingewirkt werde. Die Statuten dieser Kassen, namentlich der neuen, enthalten meist die Bestimmung, daß sie auch solche Darlehne für zulässig erklären, die nicht durch Realsicherheit garantirt seien, wenn sie nur durch Bürgen, deren Zahlungsfähigkeit anerkannt sei, gesichert erschienen. Dem redlichen Handwerker werde es nicht fehlen, diese Garantie sich zu verschaffen, und da der Zinsfuß den landesüblichen nicht übersteigen dürfe, so gewähren in der That diese Institute das, was gefordert werden könne. Dies müsse um so mehr behauptet werden, als durch die Gründung der Provinzial- und kommunalständischen Hülfskassen dem Sparkassenwesen wesentlich Vorschub geleistet werde. Diese Kassen seien nicht nur verpflichtet, dem kleinen Sammler, welcher bei der Sparkasse sich betheilige, außer den Sparkassenzinsen besondere Prämien zu gewähren, sondern auch die augenblicklich disponiblen, aber sonst gerade nicht unterzubringenden Fonds der Sparkassen zinsbar anzunehmen.

Der Vertreter des Ministeriums des Innern hob hierauf besonders noch hervor, wie die Errichtung solcher Sparkassen in Verbindung mit Darleihkassen um so ersprießlicher wirken dürfte, wenn es gelingen sollte, die Darlehne vorzugsweise Innungsgenossen zuzuwenden, um die Handwerker dadurch zu vermögen, zur Kräftigung des konservativen Elements, welches diesen Innungen beiwohne, recht zahlreich den letzteren sich anzuschließen. Die Kommission trat den ausgesprochenen Grundansichten überall bei, und beschloß darauf einstimmig, dem Hause zu empfehlen, der Staatsregierung zur Erwägung anheim zu geben: „inwiefern diejenigen Gemeinden und Kreise, welche im Besitze von Sparkassen sich befinden oder dahin gelangen, allgemein anzuregen seien, mit diesen Instituten die erforderlichen Einrichtungen zu verbinden, um der arbeitenden Klasse, namentlich dem Handwerker, Darleihen ohne Realsicherheit gegen Bürgschaft oder gegen sonstige Garantie zu gewähren.

[Sitzung am 6. März.] Das Haus erledigte in seiner heutigen Sitzung zunächst einige Wahlprüfungen, welche den 6. Posener Wahlbezirk angingen und die auf den Antrag der Abtheilung auch genehmigt wurden. Hierauf ging die Versammlung zur Berathung des Wagenerschen Antrags über, der dahin gerichtet war, die Worte im Art. 12 der V. U. zu streichen: „der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse.“ In der Kommissionssitzung modifizirte der Antragsteller seinen Antrag dahin: das Haus wolle ein Gesetz folgenden Inhalts beschließen: §. 1. Der Art. 12 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850 wird aufgehoben. §. 2. An die Stelle desselben treten folgende Bestimmungen: Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Vereinigung zu Religionsgesellschaften (Art. 31 und 32) und der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Religionsübungen wird gewährleistet. Der Genuß der bürgerlichen Rechte ist unabhängig von dem religiösen Bekenntnisse. Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen. Die Regulirung der staatsbürgerlichen Rechte der nicht christlichen Staatsangehörigen bleibt der Spezial-Gesetzgebung vorbehalten. Dieser §. 2 unterscheidet sich von dem Art. 12, dessen Inhalt er sonst wiedergiebt, nur darin, daß er hinter dem Worte: „bürgerlichen“ die Worte: „und staatsbürgerlichen“ wegläßt, und daher nur in Beziehung auf diese den angegriffenen Satz streicht, und daß er am Ende den Satz, der anfängt: „Die Regulirung“, hinzusetzt und somit die Regulirung der staatsbürgerlichen Rechte der Nichtchristen der Spezial-Gesetzgebung vorbehält, so daß diese bei dieser Regulirung durch den Verfassungs-Artikel 12 nicht mehr beschränkt werden würde. Der Herr Regierungs-Kommissar sprach sich auch gegen diesen Antrag aus, erklärte aber, daß die Regierung demselben eher als dem ursprünglich gestellten sich würde anschließen können. Der Antrag wurde hierauf in der neuen Fassung mit 6 gegen 4 Stimmen angenommen, und empfiehlt daher die Kommission denselben so gefaßt dem Hause zur Annahme. Der Graf Schwerin stellte den Antrag, zur einfachen Tagesordnung überzugehen und gar nicht in die Diskussion einzutreten. Dies sei eine würdige Abfertigung des Antrages. Gegen diese Intention des Grafen v. Schwerin hielt der Abg. Reichensperger-Geldern eine sehr lange Rede, in welcher er der Versammlung vorhielt, wie sehr der Wagenersche Antrag die Juden in ihren Rechten kränke 2c. Hierauf nahm der Minister des Innern das Wort und sprach ungefähr Folgendes: Wenn es sich darum handelte, jetzt den Art. 12 zu entwerfen, so würde die Regierung jedenfalls eine klarere, die Mißdeutung und den Indifferentismus gegen das christliche Glaubensbekenntniß ausschließende Fassung vorschlagen; jetzt aber, wo der Art. ein Bestandtheil der V. U. geworden sei, könne sie dem Antrage nicht beitreten. Ein entsprechendes Bedürfniß, wie es als Bedingung zu einer Verfassungs-Aenderung vorausgesetzt werden müsse, sei der Regierung in zureichendem Maaße bisher nicht entgegen getreten. Die Regierung gebe dem Art. 12 eine Auslegung, wie sie unterstützt würde durch die Vorschriften des allgem. Landrechts in der Einleitung zu den §§. 61 und 62, welche bestimmt, daß die partikularen Interessen durch neuere Gesetze nicht ohne Weiteres aufzuheben sind, wenn eben nicht die neueren Gesetze diese Aufhebung ausdrücklich anordnen. Diese Auslegung werde auch unterstützt durch die Art. 3 und 4 der V. U., welche in derselben Sphäre ausdrücklich auf die konkurrirende Gültigkeit der Gesetze neben der V. U. verweisen. Zu dieser Auslegung hält sich die Regierung für die Folge ebenso berechtigt als verpflichtet, insbesondere sieht sie hinsichtlich der Juden die speziellen gesetzlichen Bestimmungen auch noch jetzt als maaßgebend an. Konflikte von Bedeutung seien auch jetzt noch nicht vorgekommen; sollten sie eintreten, so werde die Spezial-Gesetzgebung das geeignete Mittel darbieten, sie zu erledigen. Die allgemeine Frage werde die Regierung im Auge behalten, ob und wie weit eine andere und zweckmäßigere Redaktion nöthig werden sollte. Mit diesen Erwägungen sei die Regierung beschäftigt und behalte sich ihrerseits die betreffenden Vorschläge vor. Aus diesen Gründen erachte es die Regierung für geeignet, über den Antrag des Abg. Wagener zur Tagesordnung überzugehen. — Für die einfache Tagesordnung erklärte sich denn auch die Majorität des Hauses, was einem großen Theil der Zuhörer, von denen auch heute wieder die Tribünen überfüllt waren, große Freude zu machen schien. Die vielen Juden, die sich zu dieser Verhandlung eingefunden hatten, interessirten sich vorzugsweise für die Abgg. v. Gerlach und Wagener, und ihre Augen waren meist nur nach deren Plätzen gerichtet. — Morgen steht der Schwerinsche Antrag wegen der Steuer-Bonifikation auf der Tagesordnung.

Lokales und Provinzielles.

⊙ Posen, 7. März. [Provinzialbank der Provinz Posen.] Die Nachricht von der bevorstehenden Errichtnng einer Privatbank hat im hiesigen Publikum eine freudige Aufnahme gefunden; über die geschäftlichen Befugnisse derselben ist man indeß nur wenig unterrichtet, und deshalb wird es willkommen sein, wenn wir darüber Einiges mittheilen. Die Dauer der Gesellschaft ist vorläufig auf 10 Jahre limitirt; das Grundkapital besteht aus einer Million Thaler in 2000 Aktien à 500 Thlr., und soll der Bank das Recht zustehen, unverzinsbare, auf jeden Inhaber lautende Noten in Abschnitten von 10, 20, 50, 100 und 200 Thlrn. bis zum Betrage einer Million Thlr. auszufertigen. Ihre Geschäfte kann sie ausdehnen: 1) auf Diskontirung gezogener und trockener (eigener) Wechsel, die im Inlande zahlbar sind; 2) auf Bewilligung von Darlehnen gegen Verpfändung von im Inlande lagernden und dem Verderben nicht ausgesetzten Urstoffen und Waaren, so wie gegen Hinterlegung von inländischen Staats-, Kommunal- oder anderen, unter Autorität des Staates von Korporationen oder Gesellschaften ausgegebenen geldwerthen, auf den Inhaber lautenden Papieren, ferner von Wechseln auf Plätze des Auslandes, desgleichen von gemünztem und ungemünztem Gold und Silber; 3) auf den Ein- und Verkauf der sub 2. bezeichneten Effekten, edler Metalle und fremder Münzen bis zu einem Drittheil des eingezahlten Stammkapitals; 4) auf Incasso von Wechseln, Geldanweisungen, Rechnungen und Effekten, welche in der Provinz zahlbar sind, Annahme unverzinsbarer Kapitalien ohne Verbriefung, jedoch gegen Empfangsbescheinigung, welche nur auf den Namen des Einzahlenden lauten darf. Die Unterbringung von Kapitalien auf Hypotheken ist nicht gestattet, auch sind die Geschäfte nur auf die Provinz Posen beschränkt. Das Statut selbst hat das für die Kölnische Privatbank in Kraft getretene zur Unterlage, welches in Nr. 303 und 304 des „St. Anz.'s“ von 1855 zu finden ist.

Posen, 6. März. [Polizeibericht.] Gestohlen in der Nacht zum 3. d. M. große Gerberstraße Nr. 4 aus einem auf dem Hofe stehenden Wagen: zwei rothseidene große Ohrenkissen, ein roth- und weißgestreifter Ueberzug über das ganze Tuch des Wagens, auch ist ein Theil braunes Tuch aus dem Wagen geschnitten. Ferner gestohlen in der Nacht zum 3. d. M. aus dem Stall auf der Posthalterei: ein neuer Postillonsmantel. — Als muthmaaßlich gestohlen sind in Beschlag genommen: eine messingne Ofenthür, eine Wagenthürklinke und 2 Handsägen. Im Bureau des Kriminalkommissarius in Augenschein zu nehmen. Ferner sind als muthmaaßlich gestohlen auf der Wallischei angehalten: 30 Stückchen Birkenholz, in einem rothwollenen Umschlagetuch eingebunden, die bei dem Revierkommissarius abgeholt werden können. Ferner 2 Latten, à 20 Fuß, im Polizeibureau abzuholen.

Γ Ostrowo, 4. März. [Pulverkonfiskation; Raubanfall; Feuerschaden.] Eine in der Schl. Ztg. von der vorigen Woche enthaltene Nachricht, daß hier 160 Ctr. Pulver als nach Polen deklarirt, angehalten worden, könnte ihrer Fassung nach zu dem Glauben verleiten, als sei das Fabrikat preuß. Ursprungs; dem ist aber nicht so. Auf die Anklage des Polizeianwalts, daß durch den Transportführer die vorgeschriebenen Sicherheitsmaaßregeln verletzt worden, ist das Untersuchungsverfahren eröffnet, und das Pulver, auf Antrag des von dem Eigenthümer legitimirten Agenten, an hiesige Kaufleute öffentlich verkauft worden, um das Verderben desselben zu verhüten. Die Konfiskation der Auktionslosung, Zahlung einer Polizeistrafe und der Kosten erwarten demnächst den Eigenthümer. Nach dem Ursprungszeugnisse ist das Pulver von dem Fabrikanten K. in Freiberg in Sachsen zum Transport nach hier angemeldet, und da ein Verbot dieserhalb in Betreff der Zollvereins-Staaten nicht existirt, von der k. Regierung die Genehmigung hierzu erfolgt. Der dem Fabrikanten erwachsene Schaden dürfte demselben ähnliche Geschäfte verleiden. — Am 1. d. Mts. gesellte sich zu dem Kreisgerichts-Exekutor Fiscal hinter dem Dorfe Trzcielin ein unbekannter Mann mit dem Verlangen, gemeinschaftlich weiter zu gehen. In dem nahe gelegenen Walde verließ derselbe den Weg, und eilte in den, Wald unter dem Vorgeben, in eine Pustkowie einkehren zu müssen. F. steht im Begriffe, seinen Weg fortzusetzen, als plötzlich aus dem Walde ein Schuß fällt und er, in der Wade verwundet, zur Erde sinkt. Daß der Thäter nicht versucht hat, ihn der Baarschaft zu berauben, dürfte darin seinen Grund haben, daß derselbe durch den auf der Landstraße stattfindenden Verkehr leicht hätte überrascht und erkannt werden können. Bis jetzt ist es nicht gelungen, den frechen Thäter zu ermitteln. — Vorige Nacht sind in dem Dorfe Grunowice 7 Wohnhäuser mit Nebengebäuden abgebrannt, und mehrere Familien sind dadurch ihrer Existenz verlustig gegangen.

μ Aus dem Schrimmer Kreise, 3. März. [Bettelei und Dieberei.] So wie in diesem Jahre, ist wohl noch nie das Land durch Bettelei heimgesucht worden. Es vergeht wohl selten ein Tag, wo auch in den entlegensten Ortschaften nicht 10 bis 12 Bettler erscheinen. Weit schlimmer aber ist es in Ortschaften, die an der Landstraße oder nahe an Städten liegen. Hier werden nur selten die Häuser von Bettlern leer und oft begegnen sich 2 bis 3 in einem Hause; es sind meist junge, gesunde und starke Menschen, welche sich auf diesen Erwerbzweig werfen. Viele von ihnen aber sind nur Kundschafter, welche sehen, wo des Nachts am leichtesten anzukommen ist, und diese kommen dann in Gemeinschaft von 5 bis 7 Mann und räumen Scheune, Keller und Schüttboden auf. So vergeht jetzt beinahe nicht eine Nacht, wo nicht Hauptdiebstähle ausgeführt werden, und sollte es lange so fortgehen, so wird auch bald gegenseitiger Mord begangen werden.

s Wreschen, 3. März. [Aufgefundener Leichnam; Feuer; Polizeiliches; Konzert; Geschenk.] Am 27. v. Mts. wurde auf der hiesigen städtischen Feldmark, unweit der nach Strzalkowo führenden Chaussee, die Leiche des Sattlergesellen Joh. Krentzel aus Bierzglin aufgefunden, der nach ärztlichen Gutachten vom Schlage gerührt, schon vor vielleicht 14 Tagen gestorben ist. Man fand bei ihm noch baares Geld vor. — Den 25. v. Mts. gegen Mittag brannte auf dem Dom. Rudy eine Scheune mit sämmtlichen Strohvorräthen nieder. Die Entstehungsart des Feuers hat bis jetzt nicht ermittelt werden können. — In Folge der, von dem russischen Gouvernement den polnischen Flüchtlingen ertheilten Amnestie, ist das hiesige Landrathsamt autorisirt worden, alle im hiesigen Kreise sich befindenden Emigranten nach Polen zurückzuweisen. — Das gestern Abend, zum Besten der hiesigen Ortsarmen von dem Musik- und Männergesangvereine hierselbst veranstaltete Konzert, wobei auch, was dankbare Anerkennung fordert, Frau Rittergutsbesitzerin Cegielska auf Wudki, Frl. Kaschlaw hierselbst, Rittergutsbesitzer v. Knorr auf Gr. Guttowy und Rechtsanwalt v. Radoszcz hierselbst nebst seiner Tochter mitwirkten, war ziemlich stark besucht und gewährte eine Einnahme von 38 Thlr. 20 Sgr. — In diesen Tagen hat der Gutsb. Treppmacher aus Wulka 20 Viertel Kartoffeln zur Vertheilung unter die hiesigen Armen hergesandt.

Angekommene Fremde.

Vom 7. März.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Swinarski aus Gokaszyn und v. Suchorzewski aus Tarnowo.

HOTEL DE BAVIERE. General-Bevollmächtigter v. Breański aus Mikosław und Gutsbesitzer Rötschke aus Wohla.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Kahlo aus Pforzheim, Samuelsohn aus Schneidemühl, Cohn aus Berlin, Lejeune aus Stettin, Schmidt aus Magdeburg und Neusendieck aus Hamburg; Gutspächter Busse aus Gnesen; die Gutsbesitzer Strauven aus Pawłowice und Griebel aus Navachanie.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kreis-Physikus Dr. Zelasko aus Tarnowo; Apotheker Sasse und die Kaufleute Rup aus Rogasen, Pollack und Catterbaum aus Berlin.

BAZAR. Partikulier Wiśniewski aus Sokolnik.

HOTEL DU NORD. Die Pröbste Sibilski aus Scharfenort, Kurowski und die Gutsb. v. Kotarski aus Kamieniec, v. Przyłuski aus Kotorzyno und v. Żółtowski aus Niechanowo; Dekan Drążkowski aus Schroda.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Koczorowski aus Berlin; General-Bevollm. Lehmann aus Mościski und Lieutenant a. D. Jung aus Roisk.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Skrzydlewski aus Ocieszyno und v. Baranowski aus Gwiazdowo; die Pröbste Szczobrowski aus Grodziszko und Fenrych aus Chrzypsko.

HOTEL DE VIENNE. Distrikts-Kommissarius Wolniewicz aus Zerkow; Bürgermeister Gabert und Pastor Erdmann aus Buk; Gutsb. Rohrmann aus Chrząstowo.

WEISSER ADLER. Bürger Ullrich aus Tirschtiegel; Privatsekretär Kißhauer aus Meseritz und Kaufmann Zernikow aus Berlin.

DREI LILIEN. Tuchscheerer Schöpke aus Ostrowo; Wirthsch.-Beamter Dutkiewicz aus Studziniec und Kaufmann Derpa aus Rogasen.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Liebenwalde und Hangmann aus Meseritz; Gottheil aus Pinne, Philipp aus Filehne und Cohn aus Wollstein.

KRUG'S HOTEL. Papierfabrikant Berndt aus Luschwitz; die Mühlenmeister Bohle und Zieck aus Schönlanke; Schachtmeister Seidel aus Bockwitz und Seifensieder Thiel aus Strasburg.

GOLDENES REH. Gutsb. Schreiber aus Owieczki; Bürger Nowacki aus Rogasen und Kandidat Eberth aus Strehlen.

PRIVAT-LOGIS. Kreis-Ger.-Sekretär und Gefängniß-Inspektor Kilian aus Grätz, log. Graben Nr. 3.; Galanterie-Waarenhändler Krüger aus Berlin, log. Magazinstr. Nr. 15.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Alwine Lucas,
Louis Entreß.
Wierzonka, den 1. März 1856.

Mit dem unerschütterlichen Vertrauen auf Gott starb heute früh um 1 Uhr nach langen schweren Leiden mein braver Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwiegervater, der Partikulier und Rathsherr Carl Friedrich August Wessel, im 57. Lebensjahre. Als ein stets treuer, sorgsamer und liebevoller Führer durch das Leben, hat der nun in Gott ruhende nach seinem sanft erfolgten Dahinscheiden uns seinen Geist des Friedens und der Liebe hinterlassen. Mit der Bitte um stille Theilnahme widmen wir Verwandten und Freunden diese Nachricht statt besonderer Meldung.

Zduny, den 5. März 1856.

Charlotte Wessel geb. Lachmund.
Valerie Wessel verehel. Francke, Marie Wessel verehel. Licht, Emilie Wessel verehel. Kirschstein, Anna Wessel, } als Töchter.
Carl Wessel, Adolph Wessel, Gustav Wessel, } als Söhne.
Anna, Elsbeth und Hermann Francke, Maria, Adele, Georg und Max Licht, Hermine Kirschstein, } als Enkelkinder.
Julianna Wessel verehelichte Hintz, als Schwester.
Robert Francke, Gutsbesitzer auf Jaskulki, Bruno Licht, Gutspächter auf Dombrowo, Hermann Kirschstein, Gutspächter auf Lubin, } als Schwiegersöhne.
Georg Polydor Hintz, Partikulier, als Schwager.

Am 5. d. Mts. Abends 10 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Jenseits mein innig geliebter Mann, der Lithograph Julius Dütschke, im noch nicht vollendeten 36. Lebensjahre.

Diese Anzeige widme ich mit tiefbetrübtem Herzen allen Verwandten und theilnehmenden Freunden.

Posen, den 6. März 1856.

A. Dütschke geb. Martin.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 8. d. M. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Grünstraße Nr. 3, aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Cöslin: Frl. A. Elbers mit Hrn. Sem.-Direktor L. Josephson; Neisse: Frl. E. Hampel mit Hrn. Dr. med. Metzner; Reichenbach: Frl. E. Bürger mit Hrn. Dr. med. Schumann; Breslau: Frl. C. Wollmann mit Hrn. Kaufmann T. Falk; Brieg: Frau H. Groche geb. Bruchner mit Hrn. Buchhändler Ziegler.

Verbindungen. Berlin: Hr. Prem.-Lieut. Hugo Fidler mit Frl. H. Morgenstern und Hr. Prem.-Lieut. R. v. Helden-Sarnowski mit Frau Witte geb. F. Morgenstern; Linichen: Hr. Oberförster Tramnitz mit Frl. Z. Schindler.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. A. Ulrich in Berlin; eine Tochter dem Hrn. A. v. Krosigk in Hohen-Erxleben, Hrn. E. Behrend und Hrn. A. Elfreich in Berlin.

Die **„Norddeutsche Zeitung"**, das einzige größere konservative Organ Pommerns, wird auch im nächsten Quartal, wie bisher, forterscheinen. Es verdient darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß dieses Blatt beinahe allein in der deutschen Presse den Gang der Ereignisse auf dem großen politischen Schauplatze richtig beurtheilt hat, und deshalb im Stande gewesen ist, die eingetretene friedliche Entwickelung zu einer Zeit vorher zu sagen, wo noch beinahe Niemand an den Frieden glaubte. Die pommerschen Provinzial-Interessen finden in der Norddeutschen Zeitung eine kräftige Vertretung, und da sie in der ganzen Provinz mehr als irgend ein anderes Blatt verbreitet ist, dürfte sie sich vorzugsweise zu Bekanntmachungen und Inseraten eignen, für die ein größeres Publikum gewünscht wird.

Mit der Zeitung verbunden ist das Stettiner Börsenblatt, welches täglich die vollständigsten Berichte über Börsen, Getreide- und Waarenmärkte, so wie landwirthschaftliche Aufsätze, Ernteberichte 2c. enthält.

Der Preis beträgt bei allen Postämtern pr. Quartal mit Börsenblatt 2 Thlr. 10 Sgr., ohne Börsenblatt 1 Thlr. $17\frac{1}{2}$ Sgr., für das Börsenblatt allein 1 Thlr. Stettin, im März 1856.

Die Redaktion.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Wongrowitz.

Das durch die Privilegien vom 31. November 1746 und 21. Mai 1796 als Zinsemphyteuse verliehene, gegenwärtig den Johann und Rosalie Siwinskischen Erben gehörige, aus circa 435 Morgen 143 □Ruthen bestehende Mühlengrundstück Straszewo, an welchem dem Königlichen Fiskus das Obereigenthum zusteht, zufolge der, nebst Realattest in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt auf 13,178 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf., soll

am **10.** September 1856 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger und Interessenten, als:

a) die Wittwe Marianna Krüger geborne Siwinska,
b) Friedrich Wilhelm Krüger,
c) Auguste Therese Krüger,
d) Theophile Friederike Krüger,
e) Leopold Krüger,
f) Julius Krüger,
g) Ludwig Krüger,
h) Wilhelmine Krüger,
i) Johann Krüger, (sämmtlich früher zu Kunikowo bei Gnesen wohnhaft),
k) Carl Weinkauf und dessen Ehefrau Anna Rosina geb. Voge, früher zu Laskownica,
l) David Ferdinand Pomerenke, früher zu Romczyn,
m) Ferdinand Theophil Siwinski, früher zu Wapno,
n) Theophile verehel. Krüger geb. Siwinska und deren Ehemann Bürger Krüger, früher zu Gollancz;

ferner:

die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten

a) Interessenten der früher beim Gerichte zu Gnesen, später beim Gerichte zu Trzemeszno vorhandenen Georg August Völkerschen Nachlaßmasse,
b) Interessenten der früher beim hiesigen Gerichte existirenden Franz Wagnerschen Nachlaßmasse,
c) die Erben der zu Wongrowitz verstorbenen Wittwe Justina Sauer geb. Voge,

werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus den Hypotheken-Akten nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gerichte zu melden.

Endlich werden alle unbekannten Realprätendenten aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Wongrowitz, den 8. Januar 1856.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Posen,
Erste Abtheilung, für Civilsachen.
Posen, den 10. Dezember 1855.

Das der verehelichten Mathilde Stefanska gebornen Pilaska gehörige Vorwerk Nr. 1 zu Neudorff, Posener Kreises, im Jahre 1853 abgeschätzt auf 12291 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll mit Ausschluß der damit wirthschaftlich verbundenen Grundstücke Neudorff Nr. 14 und Zalasewo Nr. 25,

am 15. Juli 1856 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, müssen sich mit ihren Ansprüchen bei uns melden.

Möbel-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Montag den 10. März c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1**

Mahagoni-Möbel u. Silber 2c.,

als: 1 Cylinder-Bureau, Bücher- und Kleiderschränke, Wäsche-Chiffonnières, Sopha's, Tische, Stühle, Fauteuils, Waschtoilette, Spiegel, gepolsterte Saalbänke, 1 Schreibepult, Bettstellen, Betten, 1 Damen-Schreibtisch, 1 Bronce-Kronleuchter, 1 Eck-Glasspind, Teppiche, Wanduhren, Kleidungsstücke, silberne, neusilberne und plattirte Geräthe, 65 Bände Bücher, 1 Paar Zündnadel-Pistolen, und

um 12 Uhr einen guten, ganz verdeckten Kutschwagen (Landauer) auf C-Federn

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Pensions- und Unterrichts-Anzeige.

Da ich vom 1. April c. ab meine ganze Zeit den mir anvertrauten Zöglingen zu widmen gedenke, und nicht nur für deren geistige und leibliche Pflege, sondern auch für **zweckmäßige Nachhülfe bei ihren Schularbeiten,** so wie für gründlichen Unterricht in תנ״ך gewissenhaft sorgen werde, so empfehle ich mich zur Aufnahme von Pensionairen, Halb-Pensionairen, so wie zur Ertheilung von Nachhülfe und Privatunterricht.

Posen, im März 1856.

M. Budwig,
geprüfter Lehrer für die höh. Bürgerschule,
Wasserstr. 8/9.

Am 1. April c. wird hierselbst eine **Pensionsanstalt** für Knaben jüdischen Glaubens eröffnet. In derselben sollen die Zöglinge außer einer guten Pflege und Aufsicht, gründlichen Unterricht in der Religion, der hebräischen, lateinischen, englischen und französischen Sprache, so wie in allen Realwissenschaften erhalten. Nähere Auskunft wird in der Cigarren-Handlung des Herrn **A. Meyer**, Wronkerstraße Nr. 92, ertheilt.

Posen, den 7. März 1856.

Englische Steinkohlen bester Qualität empfing gestern und empfiehlt

Friedr. Barleben.

Eine gut erhaltene, noch im Gange befindliche Schnellpresse von Müller seel. Wittwe in Wien 1848 gebaut, mit Eisenbahnbewegung, die 22 zu 32 Zoll rhein. druckte, ist in der **W. G. Korn'schen** Buchdruckerei in Breslau billig zu verkaufen.

Handels-Agenten für das Grossherzogthum Posen beabsichtigen unter günstigen Bedingungen anzustellen, Briefe erbitten frankirt

G. Hartmann & Comp.,
Pimlico in London.

Flakis u. gebr. **Stockfisch** täglich bei E. Rohrmann, St. Martin 76.

Schleuniger Verkauf.

Busch's Hôtel de Rôme, Parterre, am Wilhelmsplatz.

Wegen Todesfalles meines Vaters und zur Regulirung der Familien-Angelegenheiten sollen **während der hiesigen Markttage**

12 Kisten leinene Waaren,

als:

Tischzeug, Handtücher, Taschentücher und fertige Wäsche zu spottbilligen Preisen

verkauft werden.

Ich mache ganz besonders auf diesen Verkauf aufmerksam, da sämmtliche Waaren von früher her schon hinlänglich als reell und gut bekannt sind, und garantire hiermit für jedes bei mir für rein Leinen gekaufte Stück Waare und nehme jedes Stück sofort retour, was irgend ein Anderer eben so billig oder billiger in gleicher Güte verkauft, mag der erdachte Vorwand seiner Billigkeit sein, welcher er wolle.

Preis-Verzeichniß. — Feste Preise.

Jedes Stück ist mit dem Stempel **„rein Leinen"** versehen und mißt 48—50 Berliner Ellen oder 58—60 Ellen nach altem Maaße.

Leinwand.

Ein Stück Leinen, zu einem Dutzend Arbeitshemden und Bett-Tücher sich eignend, $6\frac{1}{2}$ bis 7 Thlr.

Feinere Zwirn-Leinwand, der bisherige Verkaufspreis 13, 14, 16—18, jetzt für $7\frac{1}{2}$, 8, $8\frac{1}{2}$—9 Thlr.

Feine Brabanter Zwirn-Leinwand, zu feinen Hemden und feiner Bettwäsche, die stärkste und durabelste Sorte, die bisher fabrizirt wurde, bisher 14, 16, 18—20 Thlr., jetzt für $9\frac{1}{2}$, 10, 11—12 Thlr., so wie extrafeines Leinen zu Plätthemden und Chemisetts von 16 26 Thlr.

Gutes Hanfleinen, ein unverwüstliches Gewebe, das Stück 8, 9, 10, 11—14 Thlr.

Hirschberger Leinen (nur ein kleiner Posten), von ganz vorzüglich guter Bleiche, mit rundem, egalen Faden, besonders zur Damenwäsche sich eignend, das Stück 8, 9, 10 bis 16 Thlr.

Rasenbleich-Leinen, zu extrafeinen Oberhemden u. s. w., von 18—21 Thlr., billigere Sorten 8—12 Thlr.

Jedes Leinen enthält 48—50 Berliner Ellen oder 58—60 Kölner Ellen.

Tafelzeuge in Damast und Drell.

Ein feines, rein leinenes Drell-Gedeck ohne Naht für 12 Personen mit einem Dutzend dazu passender Servietten $5\frac{1}{2}$ Thlr., so wie in Jacquard in den neuesten, netten kleinen Dessins für 6 und 12 Personen von $3\frac{1}{2}$ bis 8 Thlr.

Ein feines, rein leinenes Damast-Gedeck für 12 Personen mit einem Dutzend dazu passender Servietten und besonders schönen Mustern, früher 13, jetzt $7\frac{1}{2}$ Thlr., desgleichen feinere und extrafeine von 10 bis 16 Thlr.

Gemischte Tischgedecke, fein und dicht, mitt einem Tischtuche ohne Naht, für 6 Personen 1 Thlr. 10 Sgr., für 12 Personen von 3 Thlr. an.

Einzelne Tischtücher für 6—10 Personen in rein Leinen 25 Sgr. bis 1 Thlr.

Einzelne Servietten, das ganze Dutzend $1\frac{1}{2}$—2 Thlr.

Dessert-Frangen-Servietten, rein Leinen, das halbe Dutzend 25 Sgr.

Feine breite, rein leinene Stubenhandtücher, abgepaßt mit Kanten, das ganze Dutzend $3\frac{1}{4}$ Thlr., feine und extrafeine in Jacquard- und Damast-Mustern von 3 Thlr. 20 Sgr. an. (Gemischte Handtücher im Stück die Elle 2 Sgr.)

Taschentücher.

Feine weiße, rein leinene Damen-Taschentücher, das halbe Dutzend 25 Sgr. und 1 Thlr.; feine und extrafeine $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Thlr.; kleinere Sorten $\frac{3}{4}$ groß, das halbe Dutzend 15—20 Sgr.

Rein leinene Zwirn-Batist-Tücher ohne Appretur, die nie rauh und faserig nach der Wäsche werden, bisher das Dutzend 5—9 Thlr., jetzt das halbe Dutzend $1\frac{1}{2}$, 2—3 Thlr.

Echt französ. Batist-Tücher (Batist Linon), das ganze Dutzend in rein Leinen, sehr fein, von 4 Thlr. an.

Couleurte $\frac{10}{4}$ große Tischdecken 20 Sgr., dergleichen in reinem Leinen, sowohl Naturfarbe als couleurt, in reizenden Dessins von 1 Thlr. an.

Fertige Wäsche und Chemisettes.

Damen- u. Herrenhemden von schwerem, dauerhaften Bielefelder Leinen gearbeitet, das halbe Dutzend von $5\frac{1}{2}$ Thlr. an; feine $6\frac{1}{2}$, $7\frac{1}{2}$, $8\frac{1}{3}$ bis $9\frac{1}{2}$ Thlr. die allerfeinsten.

Plätthemden in allen nur möglichen Faltenlagen, von feinem Bielefelder und Holländischem Leinen, unter Garantie des bequemen und eleganten Sitzens, das halbe Dutzend von 12 Thlr. an.

Shirting-Oberhemden, ebenfalls sehr schön gearbeitet, von echt englischem Shirting, der nie gelb wird nach der Wäsche, das halbe Dutzend von $5\frac{1}{2}$ Thlr. an.

Chemisettes für Herren, von Perkal und Leinen, mit und ohne Kragen, nach den neuesten Façons, ganz wie Plätthemden gearbeitet, so daß dieselben nicht aus der Weste hervorkommen, das halbe Dutzend von 2 bis 4 Thlr.

Halskragen, Manschetten und viele andere Artikel zu gleich billigen Preisen.

Außerdem empfehle ich als sehr preiswürdig:

Tisch-Gedecke, mit 6 und 12 Servietten in schönen Schachvitz-Mustern, $1\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ Thlr.

Einzelne Tischtücher für 6 bis 10 Personen von 10—20 Sgr. **Servietten**, das halbe Dutzend 25 Sgr.

Handtücher, fein und breit, das halbe Dutzend 25 Sgr.

Halskragen in allen Façons, das halbe Dutzend 15 Sgr.

Kleinfaltige leinene Chemisettes-Einsätze mit 30 bis 40 gesteppten Falten, das Eleg., das halbe Dutzend von $3\frac{1}{2}$ Thlr. an.

Posen, den 4. März 1856.

Herrmann Cohn aus Berlin.

Der Verkauf beginnt Montag den 10. d. Mts. Morgens

in Busch's Hôtel de Rôme, Parterre, am Wilhelmsplatz.

NB. Um Irrthümer zu vermeiden, bemerke ich noch, daß Niemand von mir beauftragt ist, Waaren außer meinem Verkaufs-Lokal für meine Rechnung zu verkaufen.

Landwirthschaftliches.

Huddestorf, Amt Stolzenau in Hannover, 10. Aug. 1854.

Im vergangenen Herbste bezog ich von den Herren Brandes & Comp. in Berlin eine Probe animalisch-mineralischen Dünger, durch dessen Resultat ich ganz überrascht bin. Ich habe denselben nämlich zu Roggen auf einem Stück Land angebracht, welches im Herbste 1851 zu Roggen gedüngt wurde; nach demselben säete ich ohne Dünger im Sommer 1852 Rüben und im Frühjahr 1853 ohne zu düngen Rauhhafer darauf. Auf diese Frucht folgte nun wieder eine Roggensaat, ohne Anwendung von Stalldünger, blos mittelst Gebrauch des animalisch-mineralischen Düngers, was hier noch niemals geschehen ist. Wie vortrefflich die mit dem künstlichen Dünger bestellte Frucht gestanden hat, dürfte daraus hervorgehen, daß mir für ein 1 Himtsaat (5/8 Berliner Scheffel) auf dem Halm vergeblich 15 Thlr. geboten sind.

Da die Herren Brandes & Comp. in Berlin, Oranienstr. 171, diesen künstlichen Dünger zu einem sehr billigen Preise verkaufen, indem nämlich

¼ Anker zu 2½ Berl. Scheffel Aussaat 3 Thlr 15 Sgr.,
½ " " 5 " " " 6 " — "
1 " " 10 " " " 10 " — "
2 " " 20 " " " 19 " — "
4 " " 40 " " " 36 " — "

kosten, so glaube ich diesen Dünger bestens empfehlen zu können. (gez.) **F. Büsching.**

Huddestorf, 10. Aug. 1854.

Auch ich habe das mit dem animalisch-mineralischen Dünger bestellte Stück Land des etc. F. Büsching hierselbst in Betracht genommen, und muß der Wahrheit gemäß bezeugen, daß dieser künstliche Dünger die Wirkungen des Stalldüngers wohl übertreffen dürfte. (gez.) **Kruse,** Gemeindevorsteher.

An die Herren Brandes & Comp. in Berlin, Oranienstraße 171.

Die Herrschaft **Radzanów,** bestehend aus dem Städtchen gleichen Namens, aus den Dörfern Ratowo und Łuszew, aus den Zins zahlenden Kolonieen Józefow und Trzciewiec, aus den Vorwerken Kalasantów, Brzeżna und Radzanówek, so wie Biskupica, — in der Parochie Radzanów, Kreis Mława, Gouvernement Płock, im Königreich Polen belegen und den Sadkowskischen Erben eigenthümlich gehörend, soll im Wege der Lizitation im Tribunale zu Warschau

den 20. März / 1. April 1856 um 4 Uhr Nachmittags

verkauft werden. — Dieser Güterkomplex enthält überhaupt: 203 sog. Polnische Hufen 21 Morgen 187 □R., davon 125 Hufen 26 Morgen 52 □R. sog. Vorwerksfelder, darunter wiederum 76 Hufen 3 Morgen 169 □R. Forst; der Rest begreift in sich das Areal, die Wiesen, Frucht- und Gemüsegärten, Hütungen, mit Sträuchern bewachsene Flächen und Unfeld. In diesen Gütern befinden sich robotpflichtige einhufige und halbhufige Ackerwirthe, Zinsbauern und Gartenbesitzer, welche zu bedeutenden Hand- u. Spanndiensten und auch zu anderen, näher zu bezeichnenden Leistungen verpflichtet sind. Die Einkünfte bestehen außer dem Ertrage der Felder in Zins und Leistungen, ferner ist die Schankgerechtigkeit ausschließliches Recht der Gutsherrschaft; außerdem hat dieselbe noch den Fischfang und sämmtliche Einkünfte aus der Forst. Die genannten Güter liegen in einer Entfernung von 3 Meilen von der Kreisstadt Mława, 8 Meilen von dem Hauptorte des Gouvernements Płock und von dem Strome Weichsel, endlich 13 Meilen von Warschau. Durch diese Güter fließt der Bach Dzialdówka, zum Theil fahrbar. — Die Lizitation beginnt mit einer Summe von 55,109 Silberrubeln. Näheres kann man bei dem den Verkauf leitenden Advokaten Skibinski zu Warschau, Leszno-Str. Nr. 655 wohnhaft, so wie auf dem Gute Radzanów selbst, und endlich bei dem Patron des Tribunals zu Płock, Zmijewski, erfahren.

Weiße und **bemalte Porzellan-** und **Glassachen** empfiehlt billigst
S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstr. 9.
NB. Echte Porzellanteller von 1 Thlr. das Dutzend an.

Steinpappen-Fabrik in Posen.

Veranlaßt durch den bedeutenden Absatz, den unsere feuerfesten und wasserdichten Steinpappen zu Dachdeckungen, Wandbekleidungen u. dgl. m. in den letzten Jahren namentlich auch in der Provinz Posen gefunden haben, wie auch, um der zunehmenden Nachfrage zu genügen, haben wir eine Fabrik dieser Steinpappen, in Breiten von 3 Fuß und Längen bis zu 100 Fuß, in **der Stadt Posen** selbst gegründet, mit derselben eine Fabrik künstlicher Steinröhren zu Wasserdurchlässen und Ueberbrückungen, auch dergleichen Futtertrögen, wie auch eine Fabrik aller in Asphalt herzustellenden Gegenstände verbunden. Den Betrieb dieser Fabriken haben wir unserem Compagnon, dem dortigen Zimmermeister Herrn **A. Krzyżanowski** übergeben, welcher in allen geschäftlichen Beziehungen derselben uns vertreten und auch für uns „**Büsscher & Hoffmann**" zeichnen wird.

Büsscher & Hoffmann
in Neustadt-Eberswalde.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend (nachdem ich mich mit qualifizirten und zuverlässigen Arbeitern versehen), empfehle ich mich zur Uebernahme sämmtlicher, mit obengedachten Fabrikaten auszuführenden Arbeiten, als Dachdeckungen, Asphalt-Trottoiren, Asphaltirungen der Viehstände, der Estriche in Brennereien, Perrons und Lauben, der Gewölbe massiver Freitreppen und Treppenflure, Legung von **Isolir-Schichten** gegen aufsteigende Feuchtigkeit bei neu aufzuführenden Gebäuden u. dgl. m.

A. Krzyżanowski,
Posen, Schifferstr. 9 und kl. Gerberstr. 9.

Breitestraße Nr. 12 ist zu Ostern eine kleine Wohnung zu vermiethen.

Gutsverkauf.

Ein Rittergut im Pleschener Kreise, 2 Meilen von Pleschen, 1 Meile von Jarocin, 3 Meilen von dem Warthefluß, ½ Meile von der Pleschen-Posener Chaussee entfernt, welches 1400 Morgen unterm Pfluge, 120 Morgen zweischnittiger Wiesen, 180 Morgen Rodeland, 700 Morgen Waldungen, darunter 300 Morgen Schonungen, enthält, ist nebst Inventarium aus freier Hand zu verkaufen. Die Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustande. Der feste Preis pro Magd. Morgen ist 30 Thlr. und ein Kapital von 25,000 Thlr. erforderlich. Nähere Auskunft erfährt man auf frankirte oder mündliche Anfragen in der **F. Putiatycki**schen Handlung zu Pleschen.

Allen geehrten Blumen- und Gartenfreunden

empfiehlt die unterzeichnete Handlung ihr diesjähriges neu erschienenes, sehr reichhaltiges Samen-Preis-Verzeichniß, enthaltend alle Arten Gemüse-, Gras-, Holz-, die neuesten und **vorzüglichsten ökonomischen Futtersamen,** so wie das Neueste in Blumensamen, Georginen, Rosen etc. Ganz besonders empfehle meine Blumensamen-Sortiments, so wie meinen Sommer-Levkoyensamen, der 2/3 bis 4/5 gefüllte liefert; Alles in größter Auswahl und anerkannter Güte, wofür das 86jährige Bestehen dieser meiner Handlung bürgt.

Preisverzeichnisse über alle diese Sachen sind von der Expedition dieser Zeitung, so wie von mir selbst gratis zu beziehen, und werden auf Verlangen zugesandt.

Die Samenhandlung und Kunstgärtnerei von
Friedr. Ohm Sohn
zu **Berlin, Köpnickerstr. 70.**

Ein Kellner-Lehrling wird angenommen in Busch's Hôtel.

Eine im hiesigen Seminar ausgebildete Erzieherin, welche musikalisch ist und Fertigkeit in der französischen und polnischen Sprache besitzt, sucht ein Engagement. Adresse: E. W. Posen, Halbdorfstr. 10, 1. Etage.

Wegen mehrjähriger Heranbildung einer Stammheerde von reinem Negretti-Blute aus der berühmten Sarower und Basedower Heerde, sollen zur Verringerung der reichwolligen und den Wollhändlern rühmlich bekannten Mestiz-Heerde des Gräflich Schlippenbachschen Dominii Arendsee-Schönermark, deren vorjährige Wolle mit 82 Thaler bezahlt wurde, unmittelbar nach der diesjährigen Schur **400,** auf Verlangen allenfalls **5 — 600** jüngere und ältere Mutterschafe verkauft werden.

Auch stehen bereits junge Böcke von der Stammheerde zum Verkauf.

Arendsee bei Prenzlau (Uckermark), 1. Febr. 1856.
Mosbach, Gräflicher Sekretair.

Stereoscopen-Sammlung
Friedrichsstr. 21, täglich von 10 bis 8 Uhr geöffnet.
O. Neuschäffer, Photograph aus Berlin.

Der Ball im Bazar
kann nicht stattfinden wegen der Fastenzeit. W. B.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, 9. März werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Pred. Petersen. — Nachm.: Herr Pred. Schönborn.
Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Diakonus Wenzel. Abends 6 Uhr: Hr. Kand. Broßmann.
Mittwoch, 12. März Passionsandacht Abends 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.
Garnisonkirche. Vorm.: Hr. Milit.-Ob.-Pred. Niese. Nachm.: Herr Div.-Pred. Simon.
Ev.-luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.
Mittwoch, 12. März Abends 7 Uhr Passionsstunde: Derselbe.

In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 29. Februar bis 6. März:
Geboren: 4 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 8 männl., 8 weibl. Geschlechts.
Getraut: 2 Paar.

Posener Markt-Bericht vom 7. März.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf	Bis Thlr.	Sgr.	Pf
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	5	—	4	10	—
Mittel-Weizen	3	5	—	3	10	—
Ordinairer Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	3	5	—	3	10	—
Roggen, leichtere Sorte	2	25	—	3	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	15	—	1	20	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	10	—	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	9	15	—	10	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 6. März, die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	24	20	—	25	—	—
Spiritus: am 7. März, die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	24	25	—	25	10	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 6. März. Wind: Ost. Barometer: 28 4/12". Thermometer: 0°. Witterung: rauhe trübe Luft.

Weizen flau; eine kleine Parthie 82 Pfd. bunt. poln. a 87 Rt. verkauft.

Roggen für loco 81—82 Pfd. 75½ Rt. und 84—85 Pfd. 76½ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. Termine bei kleinem Handel fest behauptet.

Hafer loco mehr angetragen, Frühjahr unverändert.

Rüböl sehr fest und besser bezahlt.

Spiritus Anfangs wesentlich höher bezahlt, schließt ruhiger. Gekündigt 10,000 Quart.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 92—104 Rt., hochb. u. weiß 104—110 Rt., untergeordnet 75—92 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 75—78 Rt., März u. März-April 74 bez., Br. u. Gd., p. Frühjahr 74¼—74 bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 73⅝—¼—½ bez. u. Br., 73¼ Gd.

Gerste, große loco 50—54 Rt.

Hafer loco 30—33 Rt., 1 Ladung 50 Pfd. 31 Rt. p. 26 Schffl. bez., 20 Wspl. 50 Pfd. 30½ Rt. ab Bahn p. 25 Schffl. bez., p. Frühjahr 30 Rt. bez. u. Gd.

Erbsen, Kochwaare 76—84 Rt.

Raps 112—115 Rt.

W.-Rübsen 112—115 Rt.

S.-Rübsen 100 Rt.

Leinsaat 90 Rt.

Rüböl loco 16½ Br., 16⅓ Gd., p. März 16⅓ Br., 16 5/12 Gd., p. März-April 16½ Br., 16⅓ Gd., p. April-Mai 16½—16⅔ bez. u. Gd., 16¾ Br., p. Septbr.-Oktbr. 14 1/12—14⅙ bez., 14¼ Br., 14⅙ Gd.

Leinöl loco 14⅚ Br., p. Frühjahr 13½ Gd.

Hanföl loco 15 Br., p. Frühjahr 14½ Br.

Spiritus loco ohne Faß 26 bez., März und März-April 25¾—26 bez. u. Br., 25¾ Gd., April-Mai 26—26½—26¼ bez. u. Br., 26 Gd., Mai-Juni 26¾—27—26½ bez. u. Gd., 26¾ Br., Juni-Juli 27—27½—27¼ bez., 27½ Br., 27 Gd. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 6. März. Wetter: Schneetreiben. Wind: Nordost. Temperatur: Mittags — 1° R.

Weizen fest, loco 85 Pfd. gelber 92¾ Rt. p. 90 Pfd. bez., 89—90 Pfd. 100 Rt. bez., poln. p. 90 Pfd. 92 Rt. bez., 86—87 Pfd. p. 90 Pfd. 95 Rt. bez., 82 Pfd. p. 90 Pfd. 84 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 102 Rt. bez u. Gd., 84—90 Pfd. gelber 90 Rt. Gd., 88—89 Pfd. p. Juni-Juli 101 Rt. Gd.

Roggen schließt matter, loco 85 Pfd. p. 82 Pfd. 75½ Rt. bez., 83—84 Pfd. p. 82 Pfd. 73½ Rt. bez., 87—82 Pfd. 76½ Rt. bez., 86 Pfd. p. 82 Pfd. 76 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 73½, ¼ Rt. bez., 73 Rt. Br., p. Mai-Juni 72½ Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 71½ Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 67½ Rt. bez.

Gerste unverändert, loco p. 75 Pfd. 54, 55, 54½ Rt. nach Qualität bez., p. Frühjahr 74—75 Pfd. große pommersche 54 Rt. Br., 53 Rt. Gd.

Hafer fest, loco 33 Rt. p. 52 Pfd. bez., p. Frühjahr 50—52 Pfd. excl. poln. und preuß. 33 a 33½ Rt. bez., 33 Rt. Gd.

Erbsen loco 80—85 Rt. in Swinemünde liegend, geringe Qual. 75½ Rt. bez.

Rüböl etwas fester, loco 16 Rt. bez. u. Br., p. März 16 1/12 Rt. Gd., p. April-Mai 16⅛, ¼ Rt. bez. u. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 14¼ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus fester, loco ohne Faß ohne Handel, 14 % Gd., p. Frühjahr 13⅝, ½ % bez., 13⅝ % Br., 13¾ % Gd., p. Mai-Juni 13⅜ % bez., 13½ % Gd., p. Juni-Juli 13¼ % bez., p. Juli-August 13 % bez. u. Br.

Leinöl loco incl. Faß 14 Rt. Br.

Leinsamen, Rigaer 12½ Rt. bez. (Ostsee-Ztg.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 5. März Vorm. 8 Uhr 7 Fuß 8 Zoll,
" 6. " " 8 " 7 " 9 "
Posen . . . " 6. " " 8 " 9 " 10 "
" 7. " " 8 " 9 " 5 "

Berliner Börse vom 6. und 5. März 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 6.	vom 5
Pr. Frw. Anleihe	4½	100½ bz	100¼ bz
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	100¾ bz
- - 1852	4½	101 bz	100¾ bz
- - 1853	4	98 B	98 B
- - 1854	4½	101 bz	101 bz
- - 1855	4½	101 bz	101 bz
St.-Schuldsch.	3½	83¾ bz	87 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	150 bz	150 bz
St.-Präm.-Anl.	3½	114 bz	114½ bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 G	101 G
- - -	3½	85½ G	85½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	95¾ B	95¾ B
Ostpreuss. -	3½	91 G	91 G
Pomm. -	3½	96 B	96 B
Posensche -	4	— —	— —
- neue -	3½	90¾ B	90¾ bz
Schlesische -	3½	90¾ B	— —
Westpreuss. -	3½	87½ bz	87½ bz
K. u. N. Rentbr.	4	96¾ B	96¾ B
Pomm. -	4	96¼ B	96½ B
Posensche -	4	92¾ G	92¾ bz
Preussische -	4	95½ bz	95½ bz
Westph. R. -	4	95 bz	95 bz
Sächsische -	4	91¾ B	94¾ B
Schlesiche -	4	93¾ B	93¾ bz
Pr Bkanth.-Sch.	4	136½ bz	136 B
Discont.-Comm.	4	120½-20 b u B	121½-120½ b
Min.-Bk.-A.	5	98 B	98 bz u B
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110½ bz	110½ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 6.	vom 5.
Aach.-Düsseld.	3½	93 bz	93 bz
- - Pr.	4	89½ bz	89½ B
- II. Em.	4	88 bz	88 B
- Mastricht.	4	65½ B	65½ bz
- - Pr.	4½	93¾ bz	93¾ bz
Amst.-Rotterd.	4	— —	90 B
Berg.-Märkische	4	90-90½ bz	90½ bz
- - Pr.	5	101½ bz	101¼ B
- II. Em.	5	100⅝ bz	100¾ bz
Dtm.-S. P.	4	89 bz	89 bz
Berlin-Anhalt.	4	174 bz	175½-76 bz
- - Pr.	4	95¼ B	95¼ B
Berl.-Hamburg.	4	114 bz	114½ G
- - Pr.	4½	102 G	102 G
- II. Em	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd	4	105¾-106 bz	105½-¾ bz
- Pr. A. B.	4	92 G	92 bz
- - L. C.	4½	99¾ bz	99½ G
- - L. D.	4½	99⅜ bz	99⅜ bz
Berlin-Stettiner	4	163½ bz	163-164 bz
- - Pr.	4½	— —	101¼ bz
Brsl. Freib.-St	4	170 bz	168-170 bz
- - Neue	4	153-152 bz	151¾-152¾ bz
Cöln.-Cref.-St.	—	112 B	111½-12 bz
- - Pr.	4½	98¾ bz	99 B
Cöln-Mindener	3½	169½ bz	170 bz
- - Pr.	4½	100¼ bz	100¼ B
- II. Em.	5	102¼ bz	102 etw bz
- -	4	91¼ B	91¼ B
- III. Em.	4	91¼ B	90½ B
- IV. Em.	4	90½ bz	90½ bz
Düsseld.-Elberf.	4	146 B	146-147 bz
- - Pr.	5	91 B	91 B
- - Pr.	5	101½ G	101½ G
Fr. St.-Eis.	3	180-182 bz u B	177-179 bz
- - Pr.	4	59 B	59 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	163 bz	162½-63 bz
Magd.-Halberst.	4	204 bz	206 B
Magd.-Wittenb.	4½	— —	— —
- - Pr.	4	97¼ B	97¼ G
Mainz-Ludwh.	4	— —	125 bz
Mecklenburger	4	57¼ B	57 bz
Münst.-Ham.	4½	94¼ G	94¼ bz
Neust.-Weissb.	4	129¼ bz	126½ bz
Niederschl.-M.	4	94 bz	94 bz
- - Pr.	4	92¾ bz	92¾ bz
Pr. I. II. Sr.	4	92¾ bz	92¾ bz
- - III. -	5	92¾ B	92¾ B
- - IV. -	4	102 bz	102 bz
Niederschl. Zwb	4	79-½ bz	79 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	63⅞-½-¼ bz	62¾-63¼ bz
- - Pr	5	101 G	101 G
Oberschl. L. A	3½	218 B	218 bz
- - B.	3½	186 B	187 B
- Pr. A	4	— —	— —
- - B.	3½	82 bz	81¾ B
- - D.	4	90½ bz	90¼ bz
- - E	3½	79½ bz	79½ bz
Prz. W. (St.-V.)	4	65 bz	65½ B
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II.	5	99¼ G	99¼ G
Rheinische	4	116½ bz	116½-17 bz
- (St.) Pr.	4	116¼ bz	116-17 bz

		vom 6.	vom 5.
Rhein. (St.) Pr.	4	91¼ B	91½ B
- v. St. g.	3½	83½ G	83½ G
Ruhrort.-Cref.	3½	97¾ bz	97 bz
- - Pr. I.	4½	99 B	99½ G
- - -	4	88¼ bz	88¼ bz
Starg.-Posener	3½	98 bz	98 bz
- - Pr.	4½	99½ G	99½ G
- - -	4	91½ G	91½ G
Thüringer	4	115-115½ bz	115¾-115 bz
- Pr.	4½	100 bz	100 B
- III. Em.	—	99¾ bz	99¾ bz
Wilhelms-Bahn	4	216-220 bz	214 bz
- Neue	-	180 bz	179 B
- Pr	4	89¾ B	89¾ B

Ausländische Fonds.

		vom 6.	vom 5.
Braunschw. BA.	4	148-½-48 bz u B	148-148½ bz
Weimarsche -	4	120-119 bz	119½-120 bz
Darmst. -	—	143½-140 bz	142-44-43 b
Geraer -	—	116½-15 bz	116½-15½ bz
Oesterr. Metall.	5	85¾ bz	85¾-½ bz
- 54er PA.	4	112¾-13 bz	113-12½ bz
- Nat.-A.	5	86¼-¾-½ bz	86-½ bz
Russ.-Engl.-A.	5	104¼ G	104 G
- 5 % Anleihe	5	94⅛ bz	94¾ bz
- Pln. Sch.-O.	4	81¾ B	81⅞ B
Poln. Pf III Em.	—	92¾ B	92¾ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	85¾ G	85¼ G
- A. 300 Fl.	5	91 G	91 bz
- B. 200 Fl	—	20 G	20 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	41¼ B	41½-¾ bz
Badensche 35 Fl	—	27¼ B	27⅛ B
Hamb. P.-A.	—	69 B	69 B

Die Börse war in matterer Stimmung und die Actien-Course meist rückgängig bei beschränktem Geschäft; nur Cosel-Oderberger alte Actien waren zu steigenden Preisen gefragt. — Von Wechseln stellten sich London, Paris, Augsburg und Frankfurt höher, kurz Amsterdam dagegen niedriger. Neue Darmstädter 129—126—127 bezahlt.

Breslau, den 5. März. Oberschlesische Litt. A. — B. 218¾ G. Litt. B. 187¼ B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger — B. 166 G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) — B. 212¼ G. Neisse-Brieger 73⅛ B. — G. Oesterreichische Banknoten 101 B. — G. Polnische Bank-Billets 93 1/12 B. — G. Dukaten — B. 94⅜ G. Louisd'or 110¾ B. — G.

Die heutige Börse war sehr lebhaft und Actien-Course gegen gestern durchgängig höher. Fonds offerirt. Kaiser Elisabeth-Bahn 127 zu haben.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Donnerstag, 6 März, Nachmittags 3 Uhr. Die 3procentige eröffnete zu 72, 70 und stieg auf die Mittheilung der »Indépendance« dass der Friede gesichert sei, auf 73, 15. Dieselbe schloss fest zur Notiz. Eisenbahn-Actien fest. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 91⅝ gemeldet. Oesterreichische Credit-Actien wurden zu 900 gehandelt. — **Schluss-Course:** 3procentige Rente 73, 10. 4½procentige Rente 96, 50. 3procentige Spanier 38. 1procentige Spanier —. Silberanleihe 89. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 922. Credit-mobilier-Aktien 1585.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.